Breslauer  Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 822. Abend-Ausgabe. Neunundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. **Mittwoch, den 21. November 1888.**

Der Kaiser und die Communalbehörden.

Berlin, 20. November.

Das „Deutsche Tageblatt", das sich als das eigentliche Organ der Cartellparteien, soweit zwischen denselben ein Consensus obwaltet, fühlt, erklärt sich heute mit großem Nachdruck für ermächtigt, die Nachricht zu dementiren, daß der Kaiser aus Anlaß des „Brunnens" ein freundliches Schreiben an den Oberbürgermeister oder den Magistrat gerichtet habe. Buchstäblich ausgelegt hat das „Deutsche Tageblatt" Recht. Das Schreiben des Kaisers, dessen Wortlaut erst in die Oeffentlichkeit gelangen kann, nachdem Magistrat und Stadtverordnete von demselben Kenntniß erhalten, richtet sich an die Adresse des Herrn von Goßler und ist durch diesen den Communalbehörden mitgetheilt worden. Seinem Geist und Inhalte nach enthält es aber in den freundlichsten Worten einen Dank des Kaisers und nimmt Bezug auf den Dank, den er bei dem Empfange der Deputation ausgesprochen.

Wenn in einem Theil der Presse jener Empfang der Deputation so ausgelegt worden ist, als habe der Kaiser die Berliner Communalbehörden seine Ungnade nachdrücklich wollen fühlen lassen, so wird der Wortlaut des Schreibens solcher Auslegung nicht den geringsten Anhalt gewähren, und die Beflissenheit der Feinde der freisinnigen Partei hat in diese Worte weit mehr hineingelegt, als eine unbefangene Interpretation in denselben finden kann. Die im Privatgespräch gefallenen Aeußerungen des Kaisers sind unter keinen Umständen ein Staatsact, und es bleibt stets ein Fehler, wenn irgend eine Partei, welche es auch sei, in dieselben mehr hineinzulegen versucht, als der unbefangene Wortverstand ergiebt. Ich habe unumwunden meine Mißbilligung darüber ausgesprochen, wenn einzelne freisinnige Blätter an diesen Worten herumzudeuten versucht haben, aber von den Gegnern ist dieser Fehler in noch viel höherem Maße begangen worden.

Nebenbei bemerkt beseitigt das Schreiben des Kaisers, auf Grund dessen der Stadtverwaltung das Modell des Brunnens zu Gebote gestellt werden wird, jeden Zweifel daran, daß das Kunstwerk auf dem Schloßplatze aufgestellt werden wird. Es hat Stimmen gegeben, welche den Dönhofsplatz oder den Wilhelmsplatz für geeigneter gehalten haben. Darüber ist nun nicht mehr zu disputiren. Für den Schloßplatz spricht unter anderen Umständen auch der, daß schon Schinkel unmittelbar nach Beendigung der Freiheitskriege einen Brunnen hier hat errichten wollen. Der Plan fiel damals in das Wasser und statt dessen wurde die Pyramide auf dem Kreuzberg aufgeführt. Der Schloßplatz bedarf aber nach Lage und Größe irgend eines künstlerischen Schmuckes.

Politische Uebersicht.

Breslau, 21. November.

Die leitenden Blätter der Cartellparteien enthalten sich, wie bereits erwähnt, jeder Bemerkung zu den Aeußerungen des Kaisers über den Ausfall der Wahlen in Breslau. Nur der „Hamb. Corr." giebt seinen Bedenken unumwunden Ausdruck, indem er schreibt:

Wenn der von Parteirücksichten in der Unbefangenheit des Urtheils nicht beirrte Beobachter sich völlig ungetrübter Befriedigung nicht hingeben kann, so liegt der Grund in der nach mancherlei Wahrnehmungen nicht wohl abzuweisenden Befürchtung, daß persönliche Aeußerungen des Herrschers, wie sie bei der Ueberreichung des Begasbrunnens und zunächst in Breslau gethan sind, den Bestrebungen in die Hände arbeiten, den Herrscher von der hohen Stellung über den Parteien herab ins Parteigetriebe zu ziehen. Solche Bestrebungen sind ohnehin schon während der letzten Wahlen in Preußen mehr als gut zu Tage getreten. Ist man doch von extrem conservativer Seite so weit gegangen, davon zu sprechen, einen den Freisinnigen abzunehmenden Wahlkreis dem Kaiser zu Füßen zu legen, und diesem in einem an ihn persönlich gerichteten Telegramm den Sieg eines Conservativen — charakteristischer Weise noch dazu eines den Mittelparteien nicht genehmen Clerical-Conservativen — anzuzeigen! Umgekehrt beginnt auch die freisinnige Presse durch Erinnerungen an die persönliche Stellungnahme Friedrich Wilhelms IV. gegenüber der Parteibildung in den 50er Jahren die letzten Vorgänge im Sinne der Erweckung der Befürchtung von einer Wiederkehr jener Reactionsperiode zu verwerthen. Auch zeigen sich, und zwar gleichfalls in der Presse der verschiedensten Richtungen und in verschiedensten Formen Anläufe, dem Ergebniß der Wahlen die Bedeutung einer Art von Plebiscits napoleonischen Angedenkens beizumessen. Noch sind es zum Theil vielleicht selbst nicht klar bewußte Anfänge, mit denen man es zu thun hat. Allein bei einem vom monarchischen wie constitutionellen Standpunkte so gefährlichen Beginnen empfiehlt es sich, Alles zu vermeiden, was zu einer weiteren Entwickelung derartiger Tendenzen führen könnte. Wahrnehmungen dieser Art müssen den patriotischen Beobachter mit einiger Besorgniß erfüllen.

Die „Hamburger Nachrichten" dagegen bewundern die rückhaltlose Offenheit des Kaisers. Sie schreiben:

„Kaiser Wilhelm II. greift energisch zu, ob er damit Cliquen und Coterien sich verfeindet, ist ihm gleichgiltig. Er trifft hierin mit großen Männern zusammen, die bei Verrichtung ihrer Lebenswerke niemals kleinmüthig und verzagt danach gefragt haben, ob eine an sich wichtige und nothwendige Handlung die Verstimmung dieser oder jener Kreise hervorrufen würde."

Die Sucht gewisser Blätter, für Alles, was geschieht und nicht geschieht, die bösen Deutschfreisinnigen verantwortlich zu machen, führt mitunter zu recht komischen Ergebnissen. Vor einigen Tagen erzählte die „Köln. Ztg.", der Kaiser habe nachträglich ein Dankschreiben an die städtischen Behörden gerichtet, und darin seinen Dank für das Geschenk eines monumentalen Brunnens „in verbindlichen Worten" ausgesprochen. Daran knüpfte die „Köln. Ztg." die Bemerkung, „gewissen Versuchen der freisinnigen Presse, die Bevölkerung gegen den Kaiser zu verstimmen", sei hierdurch ein Ende gemacht. Zwei Tage später erklärte das „Dtsche. Tgbl." „gegenüber der Meldung der freisinnigen Blätter" die Nachricht von einem kaiserlichen Dankschreiben für erfunden! Rechnet das „Dtsche. Tgbl." die „Köln. Ztg." vielleicht zu den freisinnigen Blättern?

Der „Germ.ani" zufolge trifft Abg. Windthorst am Mittwoch in Berlin ein.

Deutschland.

Berlin, 20. Nov. [Ueber den Besuch Kaiser Wilhelms II. im Vatican] reproducirt die „Germania" aus der „Civiltà Cattolica" folgenden angeblich „authentischen" Bericht: „Beim Empfange Wilhelms II. leitete der heilige Vater das Gespräch mit Sr. Majestät, nachdem die üblichen Begrüßungen gewechselt waren, damit ein, daß er den innigen Wunsch, den er im Herzen trage, ihn unter besseren Umständen und ebenso zu empfangen, wie Gregor XVI. den König (Friedrich) Wilhelm von Preußen, oder wie Pius IX. den kaiserlichen Kronprinzen Friedrich 1883 empfing, zu erfüllen leider sich nicht im Stande sehe. Demzufolge beklagte er die wahrhaft beklagenswerthe Lage, in die er versetzt sei. Er erwähnte auch, wie selbst die Ankunft Sr. Majestät in Rom für die liberale Presse eine Gelegenheit zu den ehrenrührigsten und feindlichsten Bemerkungen gegen den hl. Stuhl geboten habe. In der Erwiderung hierauf hob Se. Majestät den hohen Zauber hervor, welchen das Papstthum gegenwärtig in Europa ausübe, daß der Name des Papstes überall von Hochachtung und Verehrung umstrahlt sei. Und was die Bemerkungen der Presse betreffe, so müsse man sich daraus gar nichts machen. Aber dem ungeachtet, antwortete der Papst, ist die Lage des Papstes in Rom so schwierig und schmerzlich, daß er, wenn er nicht seine Person und seine Würde bloßgestellt sehen will, verhindert ist, sogar den (kaiserlichen) Besuch zu erwidern. Hier nun hatte der heilige Vater vor, eine lange Reihe von Betrachtungen über den allgemeinen Zustand Europas, über die Gefahren, die uns durch das beständige Anschwellen der anarchistischen Parteien drohen, und über die Nothwendigkeit eines Dammes gegen dieselben anzuschließen. Aber kaum berührte der heilige Vater diesen Gegenstand, so wurde das Zwiegespräch durch das unversehene Eintreten des kaiserlichen Bruders Prinz Heinrich jäh unterbrochen (bruscamente interrotto). Dieser peinliche Zwischenfall (penoso incidente) lenkte natürlich die Unterhaltung ab und erlaubte dem heiligen Vater nicht die Fortsetzung des beabsichtigten Gegenstandes. Doch wollte Se. Heiligkeit vor dem Abbruche des Gespräches noch ein Wort über die religiöse Lage in Deutschland sprechen. Er erwähnte die für die Katholiken befriedigenden (bisherigen) Erfolge auf Grundlage gegenseitiger Zugeständnisse, und empfahl, man möge auch fernerhin ihren Forderungen Rechnung tragen und auf dem Wege der religiösen Friedensstiftung bis zur Vollendung des Friedens fortwandeln. Se. Majestät schien diese Empfehlung sehr wohlwollend aufzunehmen und drückte sich in sehr schmeichelhaften Worten aus, die ein Zeichen seines edlen Herzens und seiner guten Gesinnung für seine katholischen Unterthanen waren."

[Der Bundesrath] ertheilte in der am 19. d. M. unter dem Vorsitze des Vice-Präsidenten des Staatsministeriums, Staatssecretärs des Innern v. Bötticher abgehaltenen Plenarsitzung den Entwürfen eines Gesetzes über die Feststellung des Reichshaushalts-Etats für 1889/90 und eines Gesetzes wegen Aufnahme einer Anleihe für Zwecke der Verwaltungen des Reichsheeres, der Marine und der Reichseisenbahnen die Zustimmung und genehmigte die Etatsentwürfe der Marineverwaltung, des Auswärtigen Amts, des Reichsamts des Innern und über die Reichsschuld zum Reichshaushalts-Etat für 1889/90 und den Entwurf zum Besoldungs- und Pensions-Etat der Reichsbankbeamten mit Ausnahme der Mitglieder des Reichsbank-Directoriums für 1889. Von Seiten der Ausschüsse für Handel und Verkehr und für Justizwesen wurde über den vom Reichstage in der Session von 1887 infolge von Anträgen der Abgeordneten Hitze und Lohren beschlossenen Gesetzentwurf, betreffend Abänderungen und Ergänzungen der Gewerbeordnung vom 1. Juli 1883 (Arbeiterschutzgesetzgebung), sowie über die gleichzeitig vom Reichstage angenommenen beiden Resolutionen, betr. die Beschränkung der Kinderarbeit außerhalb der Fabriken und die Veranstaltung einer Enquete wegen des sogenannten Normalarbeitstages Bericht erstattet. Es wurde beschlossen, dem Gesetzentwurf nicht zuzustimmen und den erwähnten Resolutionen eine Folge nicht zu geben. Ebenfalls wurde die Zustimmung versagt dem vom Reichstage auf den Antrag des Abg. Riehl, Ackermann und Gen. beschlossenen Entwurf eines Gesetzes wegen Abänderung der Gewerbeordnung (§ 100e), dem vom Reichstag in Folge von Anträgen der Abgg. Dr. Lieber und Hitze beschlossenen Entwurf eines Gesetzes wegen Abänderung der Gewerbeordnung (Sonntagsarbeit) und dem Beschluß des Reichstags über die Petition eines verabschiedeten Militärarztes um Gewährung einer Invalidenpension. Auch einer Eingabe wegen Ausübung der Heilkunst im Umherziehen beschloß die Versammlung keine Folge zu geben. Dem Antrage einer gemeinnützigen Baugesellschaft, betreffend die Herabsetzung des Nennwerthes ihrer Actien, wurde die Genehmigung ertheilt. Wegen Berufung von zwei weiteren Mitgliedern des Reichsversicherungsamts, sowie von je zwei Stellvertretern dieser Mitglieder aus den im § 49 des Gesetzes vom 5. Mai 1886 bezeichneten Personen, wurde beschlossen, die erforderlichen Personalvorschläge einzu-

---

Nachdruck verboten.

Zu den Preußen. [33]

Eine lothringische Dorfgeschichte von **J. Regnery.**

Nur einen Augenblick war das Mädchen unschlüssig, was wehrlos thun in der Nacht. Es war am Abend, als das Unglück seine schwarzen Fittiche über dem Hofe St. Charles schwang und als der Oberknecht auf dem schnellsten Pferde zu dem nächsten Arzte gejagt war, von der händeringenden und nach dem Etienne rufenden Bas weggelaufen, um nach Tannberg zu eilen. Ja, der Etienne muß nach Hause, zu seinem Vater, dort ist jetzt sein Platz.

Dieser Gedanke gab dem muthigen Mädchen Flügel, als es nach Thannberg eilte, in der sicheren Meinung, dort den Hofbuben zu finden. Aber Vater und Mutter wußten der Tochter keine Auskunft zu geben, auch in den drei Wirthshäusern des Ortes hatte man tagsüber den wilden Burschen nicht gesehen. Auf der Straße begegnete dem entschlossenen Mädchen der Gendarm Butzmüller. Vielleicht weiß der Bescheid zu geben, denn die Gendarmen pflegen zu wissen, wo sich die lärmenden und verkehrten Buben herumtreiben. Suschen redete den freundlichen, ihr wohlbekannten Mann an und erzählte in fliegender Hast, was alles auf dem Hofe vor einer Stunde passirt sei und daß sie ungeheißen, aber ihrem Herzen folgend, den Etienne suche.

Ja, mein liebes Kind, stand da der Herr Butzmüller still, sich in seinen Reiterstiefeln wiegend, das glaube ich dir schon ziemlich sicher mittheilen zu können, wo der Malefizkerl steckt. Aber damit ist dir doch nicht geholfen bei der Nacht, und wo du allein bist als junges, schwaches Mädchen. Aber ich will dir meine Vermuthung mittheilen; die magst du auf dem Hofe zum Vortrag bringen, und alles Uebrige mag ein Knecht besorgen. Also am Morgen, wie ich im Fenster liege, jagt der Bube mit dem Vamont und dessen Tochter an meiner Wohnung vorbei, da hinab. Heut Mittag erfahre ich zufällig bei einem Dienstritt, daß die ganze Gesellschaft in Greningen auf einer großen Hochzeit sei und daß noch vor 12 Uhr in der Nacht zwischen dem Hofbuben und des Vamont schlagfertigen Mädchen ein heimlicher Handstreich so sicher sei, wie das Amen in der Kirche.

Darauf war das Suschen mit einem hastigen „Gute Nacht!" von dem Gendarmen weggeeilt, die Straße hinab gen Greningen. Gott, das darf nicht sein, nein, nein, ich denk nicht an mich; aber das wär eine große Sünde, wenn der Bube sich in dieser ernsten Stunde, in der alles an einem Haare hängt, in dem Taumel vergessen thät. Heim muß er, und schnell muß er heim!

Suschen fühlt in sich die Kraft eines Mannes, als sie den zwei Stunden weiten Weg nach Greningen antrat ohne irgend welche Begleitung, aber auch ohne Furcht. Und sie fand den Buben.

Nun aber, wo sie an der Grenze dessen, was ein entschlossenes und aufopferungsfähiges Mädchen leisten kann, gegenüber einem liebedurstenden Burschen stand, da mußte die Wahrheit helfen, die sie unterwegs dem Etienne nur andeuten wollte. Es that dem Mädchen wehe um den wilden, aber nach ihrer Herzensmeinung nicht schlechten Buben, als sie, ohne aufzuschreien, mühsam sagte: Etienne, dein Vater ist vom Schlag gerührt! Er liegt am Sterben!

Die Worte wirkten wie ein Donnerschlag . . . .

Der Bube schrie einmal wild auf, ließ das Mädchen los und schlug sich mit den beiden Fäusten vor die Stirn in wahnsinnigem Schmerz. Dann umhalste er das Suschen und schluchzte herzzerreißend auf: Vater, mein Vater! Und Suschen ließ das widerstandslos geschehen und mischte ihre Thränen mit den seinigen.

Komm, Etienne, faß dich, über uns alle wacht der liebe Gott, komm mit mir heim und bitt deinen Vater, wenn er noch lebt, um Verzeihung. Du bist nicht schlecht, Etienne, komm mit, ich tröst dich.

Ja, ja, heim gehe ich, aber laß mich nicht allein. O Vater, guter Vater!

X.

Etienne kam mit dem Suschen um die Mitternachtsstunde auf dem Hofe an. In der Küche saßen die Knechte und Mägde alle zusammen, still und stumm, nur dann und wann leise mitsammen flüsternd. Niemand von dem Gesinde wagte bei dem Gedanken, daß der „Meister" jeden Augenblick sterben könne, an Schlaf zu denken. Beim Anblick der ernst und still dasitzenden Menschen erstarrte dem Etienne das Blut im Herzen. Also doch zu spät! Denn so sitzt das Gesinde in der Küche zusammen, wenn drinnen in der Stube ein Glied der Hoffamilie auf der Todtenbahre liegt: das ist die Todtenwache! Aufs tiefste erschüttert, rief er mit halb erstickter Stimme: Schnell gesagt, ist mein Vater todt?

Pst, um Gotteswillen ruhig, alles, aber nur keinen Lärm, gab der Oberknecht zur Antwort, dein Vater lebt noch! Aber nur mäuschenstill, denn der Preußendoctor von Falkenberg, der noch droben im Schlafzimmer deines Vaters ist, hat noch vor einer Viertelstunde gesagt, daß alles im Hause absolument ruhig sein müsse und daß der geringste Lärm deinen Vater zum Sterben bringen könnte. Und darum haben wir sogar die Küchenthür, wie du siehst, ausgehängt und gehen wir alle, wenn es partout nöthig ist, auf den Strümpfen im Haus herum.

Der Bube sank nun auf eine Bank, legte den Kopf auf den Tisch und schluchzte bitterlich, so sehr ihn auch der Oberknecht mit gedämpfter Stimme zur Ruhe mahnte.

Laßt mich, laßt mich, sonst zerspringt mir das Herz!

Das war Schmerz und auch plötzliche Freude hernach, daß der Vater noch lebe: da verschaffen nur Thränen Erleichterung. Gefaßt erhob sich nun der Hofbube, um behutsamen Ganges das Krankenzimmer des Vaters zu betreten. Da erschien in der offenen Thür der ernst dreinschauende Arzt. Ruhig, Sie da, daher gesetzt und keinen Laut mehr, befahl der Doctor in ruhig leisem, aber bestimmtem Tone, der keinen Widerspruch duldet.

Monsieur le docteur, ich bin der Etienne, der Sohn vom Hause.

So, dann kommen Sie mit mir in jenes Zimmer, aber hübsch ruhig, da will ich Ihnen die nöthigen Aufschlüsse geben!

Etienne folgte gesenkten Kopfes und willig wie ein Kind.

In der Stube erzählte dann der Arzt dem Hoferben, daß der Vater gegen 9 Uhr von einem Schlaganfall betroffen worden, dem nach seiner Meinung ein Bluterguß in die Gehirnsubstanz vorausgegangen sei. Nun sei eine halbseitige Lähmung und das Unvermögen, deutlich zu sprechen, eingetreten. Dennoch aber versuche der Kranke in gewissen Zwischenräumen zu sprechen und auffallender Weise nur in französischer Sprache. Bei aufmerksamer Beobachtung habe er, der Doctor, herausgefunden, daß die unzusammenhängenden Worte doch einen Sinn hätten und in ihrer Absichtlichkeit leider auf den Verlauf der Krankheit, die ohnehin eine im höchsten Grade bedenkliche sei, verhängnißvoll eingreifen könnten. Und damit Sie alles wissen und hören, was ich Ihnen draußen vor dem Gesinde ersparen wollte, alle mühsamen Worte Ihres Vaters drehen sich um Sie, um seinen Sohn; denn diese Worte habe ich nach zweistündiger Beobachtung am Krankenbette zusammengestellt: L'vaurien, Etienne l, l, il faut all aller chez les pr . . . pr . . . prus. Das Letztere wird wohl prussiens heißen. Ich habe dieserhalb mit Ihrer äußerst verständigen Mutter Rücksprache gehalten und die nöthigen Erklärungen bekommen. Mit einem Wort: mir ist das Verhältniß zwischen Ihnen und dem Vater zum Glück, möchte ich sagen, bekannt und die damit in Verbindung stehende starke Erregung des Schwerkranken. Darum habe ich als Arzt die Verpflichtung, jeden schädlichen Einfluß zu verhüten und Ihnen ausdrücklich das Betreten des Krankenzimmers zu verbieten. Verstehen Sie mich? Bei einer Zuwiderhandlung gebe ich für das ohnehin gefährdete Leben Ihres Vaters keinen Pfifferling mehr. Also richten Sie sich nach meinen Worten ein. Im übrigen steht droben neben ihrer Mutter ein junges Mädchen, — Suschen, glaube ich, redete ihre Mutter es an — das vor wenigen Minuten auf den Strümpfen in die Krankenstube trat, das jede weitere Beihilfe unnöthig zu machen scheint, und das sofort — wenn Sie den Ausdruck vielleicht verstehen — mit Ihrem Vater in sympathischem Rapport stand. Also nochmals: ich verbiete Ihnen in meiner Stellung als Arzt, an das Krankenlager Ihres Vaters heranzutreten; handeln Sie gegen meine Anweisung, dann wird höchst wahrscheinlich die durch Ihr Erscheinen bedingte Erregung einen neuen Bluterguß hervorrufen und dem Leben plötzlich ein Ende machen. (Forts. folgt.)

holen. **Die Vorlage, betreffend die Statistik der Branntweinbrennereien** und der Branntweinbesteuerung, wurde den Ausschüssen für Zoll- und Steuerwesen und für Handel und Verkehr zur Vorberathung übergeben.

[Das Mausoleum an der Friedenskirche zu Potsdam.] Der Besuch, welchen der Kaiser Wilhelm und die Kaiserin Friedrich am Donnerstag der vorigen Woche der Werkstatt des Prof. Reinhold Begas abstatteten, galt in erster Linie der Errichtung des Mausoleums an der Friedenskirche zu Potsdam. Sowohl die durch Prof. J. Raschdorff vorgelegten Bauzeichnungen, als auch die von Prof. R. Begas entworfene Modellskizze zu dem Grabdenkmal Friedrichs III. erhielten Billigung und Genehmigung. Das Grabdenkmal wird inmitten des Rundbaues seine Stätte finden; der Sarkophag des dahingeschiedenen Herrschers, so schreibt die „Nordd. Allgem. Ztg.“, schließt sich, einem Gedanken der Kaiserin Friedrich entsprechend, in seiner Formengebung dem bekannten, künstlerisch hervorragenden Grabdenkmal des Cardinals Tavera in Toledo an. Die vier Seiten des mächtigen in edlen schlichten Linien sich aufbauenden Sarkophages flankiren Adler mit geschlossenen Flügeln; die vier Seiten des Sarkophages sind durch Reliefs belebt, und zwar so, daß die obere Schmalseite das Wappenschild des Herrschers trägt, welches von den Kroninsignien umgeben ist. Die beiden Längsseiten zeigen je drei Reliefs: ein Medaillon und zwei Reliefdarstellungen, die ein längliches Rechteck bilden; neben der Gestalt einer Charitas erkennen wir an dem Hilfsmodell des Künstlers schon jetzt ideale Gruppenbilder, welche das reichbewegte Leben des Dahingeschiedenen, sein Wirken und Schaffen auf dem Gebiete der Kunst und Wissenschaft, sowie seine kühnen Siege auf den Schlachtfeldern verkörpern. Prof. Begas hat bei der Thonskizze des Grabmals den Hauptnachdruck auf die feine Charakterisirung der ruhenden Gestalt des entschlafenen Kaisers gelegt, — in jeder Linie dieses auf dem Sarkophage zur ewigen Ruhe ausgestreckten ritterlichen Kaiserbildes kommt die Seelengröße des klagelos Duldenden zu einem ergreifenden Ausdruck. Auf den Feldmantel, welcher den Helden in mancher schweren Kriegsnacht umhüllte, ist er hier gebettet worden: er trägt den Waffenrock seiner Garde-Kürassiere, der metallene Küraß umschließt seine Brust, die Kette des Rothen Adler-Ordens wird auf derselben sichtbar, im linken Arme ruht der Pallasch, und die Hände sind leicht auf der Brust gekreuzt; der Lorbeerkranz von Wörth, jenes bedeutsame, dem großen Sieger so werthvolle Ruhmeszeichen, welches ihm die Hand der Gattin mit in den Sarg gab, schmückt auch auf diesem Grabmal Kaiser Friedrich's Heldenbrust. Der Kaiserliche Hermelin, welcher in mächtigen Falten über das Fußende des Sarkophags herabfällt, ist schützend über die Füße des dahingeschiedenen Herrschers gebreitet. Das edle Haupt in all seiner männlichen Schönheit ist leicht nach vorn gebeugt, und in seinen milden, gütigen Zügen spiegelt sich ein Abglanz des ewigen Friedens wieder, der Schmerzen und Tod gläubig überwand. Ein Schimmer seliger Verklärung ruht auf diesem Antlitz und giebt Kunde von dem herrlichen Siege, welcher hier den Tod überwältigt hat. Das gesammte Denkmal — der den Sarg umschließende Sarkophag, sowie die auf ihm ruhende Gestalt des Herrschers — wird aus dem edelsten carrarischem Marmor gebildet werden.

[Ueber das 50jährige Doctorjubiläum des Professors Gneist] berichten Berliner Blätter noch folgendes: Als erster Gratulant erschien Staatsminister v. Goßler, um als allerhöchste Auszeichnung den Stern zum Rothen Adlerorden 2. Klasse zu überbringen und zugleich mit herzlichen Worten persönliche Glückwünsche auszusprechen. Der Großherzog von Baden ehrte den Jubilar durch Verleihung des Comthurkreuzes mit dem Stern vom Orden des Zähringer Löwen, die juristische Facultät der hiesigen Universität fand sich in corpore ein. Im Namen der Facultät überreichte der Dekan Dr. Eck die Erneuerung des Doctordiploms und einen Band von Verhandlungen, die von den Mitgliedern der Facultät zu Ehren des Tages besonders geschrieben waren. In seiner Dankesentgegnung gab der Jubilar ein Bild seines Lebensganges. Den Glückwünschen des akademischen Senats gab der mit der Amtskette erschienene Rector Prof. Gerhardt beredten Ausdruck. Für die philosophische Facultät gratulirte der Dekan Prof. Eilhardt Schulze. Die Universität Rostock hatte den Professor Sachße, einen Schüler des Jubilars, entsandt, um eine Adresse zu überreichen. Für die Universität Jena überbrachte Professor Löning eine Festschrift; von allen deutschen Hochschulen, von der Universität Prag, von der rechts- und staatswissenschaftlichen Facultät zu Wien, von den Hochschulen zu Basel, Bern und Zürich, von der Dorpater Universität, von der juristischen Studentenschaft der Universität Cambridge, von der Rechtsfacultät zu Edinburgh, von der Universität zu Oxford und von der Agramer Hochschule waren Adressen und Glückwunsch-Telegramme eingegangen. Gewidmet wurden dem Jubilar außerdem die neue Auflage des preußischen Staatsrechts von dem verewigten Professor Hermann v. Schulze in Heidelberg, das neue preußische Staatsrecht von Dr. Bornhack und eine Biographie von Dr. Jastrow. Das Victorialyceum übersandte dem verdienten Mitgliede des Curatoriums als Ehrengabe des Vorstandes einen prachtvollen Blumentisch und auch sonst trafen zahlreiche herrliche Blumenspenden und Hunderte von Glückwunschadressen ein. Im weiteren Verlauf des Festtages erschienen noch Staatssecretär Schelling als Vertreter des Reichsjustizamtes, eine Deputation der Anwaltkammer unter Führung des Geh. Raths v. Wilmowski, die Präsidenten und eine Deputation der Mitglieder des Oberverwaltungsgerichts, Geh. Rath Althoff als Curator der Universität Marburg und zahlreiche persönliche Freunde, unter ihnen Prof. Hoffmann, Prof. v. Bergmann, Prof. Ad. Wagner, Prediger Thomas u. A. Reichsgerichtspräsident Simson übermittelte telegraphisch herzliche Glückwünsche.

[Marine.] Das Schulgeschwader, bestehend aus S. M. Kreuzerfregatten „Stosch“ (Flaggschiff), „Charlotte“, „Gneisenau“ und „Moltke“, Geschwaderchef Contre-Admiral Hollmann, welches am 19. November cr. in Fiume eingetroffen ist, beabsichtigt am 23. dess. Mts. wieder in See zu gehen.

*** Berlin,** 20. November. [Berliner Neuigkeiten.] Der **Kaiser** machte heute Mittag dem Zeughause einen Besuch. Die Führung übernahm General Ising und der technische Director, Geh. Regierungs-Rath Prof. Weiß.

Der bisher interimistisch angestellte Director der Markthallen, Schröder, ist vom Magistrat auf 4 Jahre definitiv gewählt worden.

Nach Pariser Blättern ist der Gauner, welcher anläßlich der Nachforschungen der hiesigen Polizei nach den Verübern des großen Postdiebstahls derselben fast in die Hände gerieth, der Bankdirector Hugues Löwy, welcher aus Paris als Director der „Petite Bourse Directe“ am 7. November mit 400 000 Fr. Depositengelder verschwunden war und den die Pariser Polizei bereits jenseits des Oceans wähnte. In einem der großen hiesigen Hotels nahm man zwar seine auf 60 000 Fr. sich belaufende Baarschaft in Beschlag, er selbst aber vermochte noch zu entkommen. Verhaftet wurde hier einer seiner Mitschuldigen, und in Paris ist nunmehr auf Grund von Briefen, welche bei diesem gefunden wurden, auch die Frau des L. wegen Hehlerei verhaftet worden.

Die Zunahme der Belästigungen anständiger weiblicher Personen auf den Straßen und der Gewaltthätigkeiten gegen deren etwaige Beschützer hat die hiesigen Gerichte veranlaßt, in entsprechenden Fällen zu höheren Strafen zu greifen. In zwei Fällen ist gestern nach diesem Grundsatze verfahren worden. In einem dritten, in welchem das Schöffengericht entgegen dem Antrag des Staatsanwalts (auf 9 Monate) sich durch das Flehen des Angeklagten zur Verhängung einer Geldstrafe von 50 M. erweichen ließ, hat die Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt.

Ein Stück socialen Elends hat im benachbarten Charlottenburg in der Familie eines Arbeiters zu einer entsetzlichen Katastrophe geführt. Im Hause Wallstraße Nr. 49 wohnt, wie das „B. Tgbl.“ erzählt, der Arbeiter Schulz mit seiner jungen Frau und einem noch nicht einjährigen Kinde. Das Paar hatte sich in einem sogenannten „Abzahlungs“-Geschäfte für 170 Mark Möbel gekauft; 70 Mark waren davon bereits abgetragen, als sich der arme Mann gezwungen sah, die Zahlungen zu unterbrechen. Der Geschäftsmann drohte vor einigen Tagen, die Möbel, welche bis zur Zahlung der letzten Rate „contractmäßig“ ihm gehören, wieder abholen zu lassen. Das brachte die Familie in eine verzweifelte Lage, und da mag auch der entsetzliche Entschluß gereift sein, den sie am Sonntag Abend zur Ausführung zu bringen versuchte, und der glücklicherweise noch zum Theil verhütet werden konnte. Als am Montag die Nachbarn des Schulz'schen Ehepaares bis in die späten Vormittagsstunden hinein kein Lebenszeichen aus deren Wohnung vernahmen, ließen sie die Thür der Küche durch den herbeigerufenen Schlossermeister Schirmack aufsperren. Ein penetranter Kohlendunst drang den Eintretenden entgegen, und der Anblick, der sich ihnen in dem daranstoßenden Wohnzimmer bot, bestätigte den schrecklichen Verdacht: die Mutter der Frau Schulz, welche am Sonnabend Abend aus Berlin gekommen war, um ihre Tochter zu besuchen, saß am Fußende des Bettes der Letzteren, in ein großes Tuch gehüllt und — todt. Frau Schulz lag bleich und mit gebrochenen Augen im Bett, während der Mann halbangekleidet auf dem Fußboden lag, dem Anschein nach leblos; — das Kind saß aufrecht in seinem Bettchen und sog eifrig an dem Gummipfropfen einer leeren Milchflasche. Es wurde sofort in das Wohnzimmer einer Nachbarin gebracht, wo es die ihm gebotene Nahrung gierig zu sich nahm. Die von dem sofort herbeigeholten Arzte unverzüglich angestellten Wiederbelebungsversuche waren bei der Frau des Arbeiters bald von Erfolg gekrönt, sie erwachte und verfolgte mit starrem, geradezu erschütterndem Gleichmuth die Handgriffe eines Heilgehilfen, welcher bei ihrem auf dem Fußboden liegenden Manne kniete, um auch diesen zum Leben zu erwecken. Bei der alten Frau konnte, wie gesagt, nur noch der Tod constatirt werden. Bei dem Manne wurde durch Pressen der Brust endlich ein röchelndes, künstliches Athmen erzielt. Hoffentlich gelingt es, ihn der armen Frau und dem Kinde am Leben zu erhalten. Die Ofenklappe war absichtlich geschlossen worden. Frau Schulz hatte am Sonnabend Nachmittag zu einer Nachbarin geäußert, daß sie sterben wolle.

Duisburg, 19. November. [Kaiserin Friedrich.] Gestern Abend passirte die Kaiserin Friedrich mit ihren Töchtern auf der Reise nach England unseren Bahnhof. Trotz der bereits eingetretenen völligen Dunkelheit, anhaltenden Regens und der Absperrung des Bahnhofes hatten sich Tausende aus allen Ständen eingefunden, die beim Einlaufen des Zuges sich nicht mehr zurückhalten ließen, vielmehr auf den Wagen der Kaiserin zustürzten und dieser einen begeisterten Gruß darbrachten. Viele Hochrufe erschallten der treuen Gattin Kaiser Friedrichs und patriotische Lieder wurden abgesungen, während man auch bemerken konnte, daß der hohen Frau aus dem Publikum heraus ein großes Blumenbouquet dargebracht wurde.

Rußland.

[Ueber das Eisenbahnunglück bei Borki] schreibt die österreichische „Zeitschrift für Eisenbahnen“: „Für Denjenigen, der in der Lage war, die Einrichtung russischer Hofzüge kennen zu lernen, bieten die Umstände, unter denen sich die jüngste Eisenbahnkatastrophe ereignete, nichts Ueberraschendes. Von der Sorgsamkeit, mit der sonst auf thunlichste gleichartige Achsen- und Pufferstellungen bei derlei Zügen gesehen wird, scheint man in Rußland keine Vorstellung zu haben. Ein russischer Hofzug besteht in der Regel aus einem Gemenge von Wagen, die ein nichtrussischer Eisenbahndirector in einem Zug zu vereinigen kaum wagen würde. Wenn man einen Blick längs der Laufbretter und längs der Puffer wirft, so wird man in der Regel wahrnehmen, daß außer den für den unmittelbaren Hofdienst bestimmten Waggons kein einziger Wagen so beschaffen ist, daß die Zugverbindung und die Pufferstellung stimmen würden. So viel man nun aus den Beschreibungen des Eisenbahnunglücks bei Borki entnimmt, war dieser Zug ein wahres Muster eines Hofzuges, wie er nicht sein soll! Ob wirklich das an Wahnsinn grenzende Verbrechen begangen worden ist, daß man eine Personenzugs- mit einer Lastzugs-Locomotive zusammenspannte, mag dahingestellt sein, der Umstand, daß die Locomotiven nicht entgleist sind, oder daß nur der rückwärtige Theil der zweiten Locomotive aus den Schienen gehoben wurde, spricht entschieden dagegen, daß der Unfall durch die Zuggeschwindigkeit oder durch den Zustand der Bahn herbeigeführt worden ist. Dagegen spricht die Stellung, welche die entgleisten Wagen eingenommen haben, dafür, daß ein Achsen- oder Tyresbruch an dem Wagen des Communications-Ministers vorgekommen ist. Und hier berühren wir eine Seite, die Rußland nicht allein betrifft. Wir meinen nämlich die, wenn wir so sagen dürfen, fast eingebürgerte Heimathlosigkeit von Salonwagen, die für den speciellen Dienst hoher Persönlichkeiten eingerichtet werden und die der Bequemlichkeit ihrer Inhaber entsprechend, an allen Ecken und Enden zu jeder Zeit zu haben sein müssen, bei denen aber in Folge dessen mit der Zeit, bei großer Ausdehnung des Eisenbahnnetzes, jede Evidenz darüber verschwindet, in welchen Werkstättenbereich die betreffenden Wagen eigentlich gehören, wo dieselben ausgebunden, nachgeschmiert werden u. s. w. Und in dieser Beziehung scheint der Wagen des Communicationsministers Possjet eine ganz besonders bevorzugte Rolle gespielt zu haben. Er ist nebenbei ein Wagen allerältesten Stiles mit soviel Kammern, Abtheilungen und von einem so enormen Gewichte, daß es geradezu unbegreiflich erscheint, wie man dieses Fuhrwerk überhaupt noch auf einer Bahn dulden konnte, geschweige denn, wie man es in einen Hofzug einstellen konnte, bei dessen Zusammenstellung man doch naturgemäß mit der allergrößten Sorgfalt vorgehen sollte! Daß Herr Possjet über den Wagen, an den sich seine „hohe Excellenz“, der einstige Admiral und Gouverneur von Sibirien, seit seiner 20jährigen Ministerschaft gewöhnt haben mochte, kein Urtheil hatte, ob derselbe überhaupt noch lauffähig sei, unterliegt keiner Frage. Dagegen sind wir überzeugt, daß, wenn ein ernster Ingenieur die Ehre gehabt hätte, den Hofzug zu begleiten, dieser Wagen nicht eingestellt worden wäre, und daß in diesem Falle der Unfall bei Borki nicht eingetreten, oder doch nicht den großen Umfang erreicht hätte. Hierfür spricht zunächst die Thatsache, daß der Ministerwagen, an welchem die ihm nachfolgenden Theile des Hofzuges gewissermaßen zerschellten, mit dem vorangehenden Theile des Zuges in Verbindung geblieben war und daß die ihm vorausgehenden Locomotiven, beziehentlich die zweite der beiden Locomotiven, nicht durch die eigene Bewegung, sondern durch die Gewalt der nachfolgenden, aus dem Geleise getriebenen Wagen, respective durch den Sturz des unmittelbar nachfolgenden Wagens zur Entgleisung gebracht war. Hätte der Zustand der Bahn, oder aber die unverhältnißmäßige Fahrgeschwindigkeit den Unfall herbeigeführt, so wäre ohne alle Zweifel die führende Locomotive entgleist und hätte diese die Barre für den nachfolgenden Zug gebildet, nicht aber der Ministerwagen. Trüge der Zustand des Oberbaues Schuld an der Katastrophe, so wäre die erste Locomotive entgleist, jedenfalls aber hätte die durch die schnelle Fahrt der ersten Locomotive eingetretene Veränderung am Oberbau sich zuverlässig schon bei der zweiten Locomotive geltend gemacht, das heißt, diese wäre entgleist und hätte die erste Locomotive aus den Schienen gerissen. Denn haben die vordern Räder einer Locomotive eine Stelle passirt, so ist die Bewegung der Maschine so mächtig, daß sie die hintern Räder auch über ein Hinderniß hinwegreißen würde, das etwa durch die Bewegung der vorderen Räder entstanden sein sollte. Es gehört daher eine Entgleisung der rückwärtigen Räder einer Locomotive auch zu den allergrößten Seltenheiten und wird dieselbe in der Regel nur durch Störungen herbeigeführt, die in der Bewegung des nachfolgenden Zuges entstanden sind. Nachdem jedoch, wie schon erwähnt, nur die rückwärtigen Räder der zweiten Locomotive aus dem Geleise geschoben worden sind, so geht daraus hervor, daß die Bahn bei Borki an sich die Zuggeschwindigkeit vertragen hat, daß jedoch im Zuge selbst Betriebsmittel waren, welche nur unter ganz besonders günstigen Verhältnissen mit etwas größerer Geschwindigkeit befördert werden können. Und dieses Betriebsmittel war der Wagen des Herrn Ministers. Solange demselben keine lebhaftern Leistungen zugemuthet waren, solange nicht rasch folgende heftige Stöße auf ihn eingewirkt haben, konnte er mit den übrigen Wagen gleichen Schritt halten. Eine Beschleunigung des Tempos vertrug sich weder mit seiner Construction, noch auch mit seinem sonstigen Zustande. Aus alledem geht hervor, daß, wenn die sonstigen Angaben über das Unglück bei Borki und die in öffentlichen Blättern enthaltenen Zeichnungen der Situation des Zuges nach dem Unfalle richtig sind, an diesem Unfalle weder der Oberbau der Bahn, noch die Zuggeschwindigkeit, sondern einzig und allein der unglückselige Ministerwagen die Schuld getragen hat; und wenn aus diesem Unfall eine Lehre gezogen werden will, so soll es die sein, daß man einem Hofzuge außer den erprobten Hofwagen keine Specialwagen beigeben soll, die, wie z. B. Salonwagen, nicht in vollständig normalen Cursen verwendet werden. Denn jene Evidenz, welcher das Instandhalten normaler Personenwagen unterworfen ist, kann nur zu leicht bei einem Salonwagen abhanden kommen, der nur ab und zu in Verwendung gelangt.“

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 21. November.

*** Von der Kaiserin Friedrich** ist an die Leiterin der Schlesischen Spitzenschulen zu Steinseiffen, Arnsdorf und Seidorf i. R., Frau Marie Hoppe zu Schmiedeberg i. R., ein Auftrag ergangen. Derselbe bezieht sich auf die Anfertigung von echten Spitzen für das Brautkleid der Prinzessin Sophie, und zwar sind breite Volants und schmalere Points Venise bestellt worden, außerdem kostbare Taschentücher in Points Gaze mit Krone und Namenszug der Braut. Während die Zeichnungen für die Spitzen stylvolle Motive aus dem königl. Gewerbe-Museum zu Berlin enthalten, hat Kaiserin Friedrich die Zeichnungen für Krone und den Namenszug an Frau Hoppe direct gesandt. Die Unterstützung, welche Kaiserin Friedrich der heimischen Industrie angedeihen läßt, ist gewiß ein nachahmenswerthes Vorbild für alle deutsche Frauen.

*** Vermächtniß.** Von dem Regierungspräsidenten Prinzen Handjery werden verschiedene Schenkungen und Vermächtnisse, die innerhalb des Regierungsbezirkes Liegnitz für verschiedene gemeinnützige und wohlthätige Zwecke gestiftet worden sind, zur öffentlichen Kenntniß gebracht. U. A. wurde der Stadtgemeinde Neusalz a. O. von dem verstorbenen Commerzienrath Alexander Gruschwitz eine Schenkung von 20000 M. zur Dotation des dortigen städtischen Waisenhauses gemacht. Insbesondere sollen, wie das „Niederschl. Tagebl.“ mittheilt, die Zinsen zur Bestreitung des Unterhaltes und der Besoldung eines Hausvaters im städtischen Waisenhause dienen.

Kleine Chronik.

• Der verstorbene Herzog Max in Baiern. Der eben heimgegangene Herzog Max, der Vater der Kaiserin von Oesterreich, war ein ungemein populärer Fürst, von dem fast Jedermann einen charakteristischen Zug zu erzählen wußte. Seine „Münchener Stück'ln“ sind berühmt. So hör der Herzog einmal vom Durst der Musikanten, der unlöschlich sein soll. Der Herzog giebt Ordre, ihm die durstigsten Münchener Musikanten vorzuführen, und richtig rückt am festgesetzten Tage ein Terzett (Geige, Flöte und Contrabaß) an. Sie begannen zu concertiren, aßen und tranken dazwischen, bis den Fürsten es interessirte, zu erfahren, wie viel Bier denn die drei eigentlich schon vertilgt hätten. Man zählte die Striche, die beim Füllen jeder „Halbe“ mit Kreide gemacht worden waren, und siehe da, der Musiker, der am wenigstens getrunken, hatte 86 Glas Bier, der durstigste (es soll der Contrabassist gewesen sein) aber 94 „Halbe“. „Allen Respect,“ rief der vergnügte Herzog aus, beschenkte die durstige Gesellschaft und entließ sie. Die drei Musikanten hatten aber beileibe nicht ihren Durst völlig gelöscht und tranken auf dem Heimwege im „Thal“ noch einige „Stehmaß“. — Ein anderes Geschichtchen lautet: Herzog Max war ein großer Nimrod. Vor etwa 30 Jahren jagten König Max II., sein Bruder Prinz Adalbert, Herzog Max und General von Zweibrücken im Forstenrieder Park. Der Herzog war etwas spät gekommen und so war kein Förster mehr frei für ihn zur Begleitung. So nahm sich der Herzog einen einfachen Holzarbeiter mit in den Park. Gleich darauf schoß der hohe Herr einen Capitalhirsch, der im Feuer zusammenbrach, und wenige Minuten später einen unvorsichtigen Reinecke, der sich zu weit vorgewagt hatte. Der Herzog gab den Fuchs dem Arbeiter zum Tragen. So schritten sie eine Zeitlang durch den Wald, als auf einmal der Arbeiter mörderlich schrie, so daß der Herzog Max vor Schreck zusammenfuhr. Der Fuchs war durch den Schuß nicht getödtet, sondern nur betäubt worden und hatte sich in den hinteren Theil des Körpers seines Trägers derart verbissen, das Herzog Max längere Zeit bedurfte, das Gebiß des Viehes wieder frei zu machen. Um keinen Preis war nun der Mann mehr zu bewegen, das nun durch Hiebe getödtete Füchslein zu tragen, und Herzog Max mußte sich bequemen, selbst den Träger zu machen. Im Dorfe angekommen, erzählte der Herzog seinen ihn erwartenden hohen Verwandten das Abenteuer, welches dem Verletzten eine Spende von hundert Gulden eintrug. Der Träger wendete sich an König Max II. mit den Worten: „Majestät, da laß ich mich noch zwei mal von einem solchen Vieh beißen,“ was stürmische Heiterkeit erregte. — Herzog Max, der ein ausgezeichneter Zitherspieler war, liebte es, in einem unscheinbaren Anzuge bald in diesem, bald in jenem Wirthshause einzukehren und dort die Gäste durch Vorträge auf der Zither, seiner steten treuen Begleiterin, zu unterhalten. In den Fünfziger-Jahren nun befand sich Herzog Max einmal in Augsburg und kam eines schönen Tages in einem grauen, unscheinbaren Anzuge ins sogenannte Bettlhäusl am Schwibbogenthor. Seiner Gewohnheit getreu zog er auch bald seine Zither hervor und begann, von Niemandem erkannt, zu spielen. Einige in dem genannten Locale anwesende Flößer waren durch das Spiel so erfreut, daß sie zu dem Zitherspieler hingingen und ihn aufforderten, gegen Vergütung einen „Landler“ aufzuspielen. Bereitwilligst erklärte sich dieser hierzu bereit, aber nur unter der Bedingung, daß bezahlt werde. Bald herrschte unter der Gesellschaft die größte Heiterkeit; ein Landler, ein Schnaderhüpfel folgte dem andern, die Groschen, Sechser, Zwanziger rc. gingen reichlich ein — aber der Zitherspieler zechte auch tapfer. Dies machte die Kellnerin stutzig, da ihr der Consum dieses Gastes mit dessen Kleidung nicht übereinzustimmen schien und in Folge dessen der düstere Verdacht in ihr aufstieg, der zweifelhaft gekleidete Gast könnte ohne „Berappung“ durchbrennen. Auch die Wirthin, der sie ihre Vermuthung mittheilte, hielt Vorsicht für geboten. Als die Unterhaltung im besten Gange war, trat ein Corporal vom 4. Chevaurlegers-Regiment in das Local. Dieser, den hohen Gast erkennend, machte stramm seine vorgeschriebene Ehrenbezeugung, den Herzog in große Verlegenheit bringend, welcher so sein scherzhaftes Incognito plötzlich gelüftet sah, und nun, zur großen Befriedigung und Beruhigung der Kellnerin einen Kronenthaler auf den Tisch werfend, eiligst das Local verließ. Die Gäste aber blieben sitzen und — sahen einander an.

Eine Rede des Kaisers Nero. Aus Paris, 18. d. Mts., wird der „Frankf. Ztg.“ geschrieben: Herr Holleaux hat in der Mauer einer im Mittelalter erbauten Kirche einen Stein gefunden, in welchem eine Rede, die der Kaiser Nero bei den isthmischen Spielen gehalten hat, eingravirt ist. In der letzten Sitzung der Akademie der Inschriften wurde diese Inschrift, von welcher Herr Paul Foucart, der Director des französischen Instituts in Athen, eine Copie eingesandt hatte, verlesen. Diese hat folgenden Wortlaut: Befehl des Cäsar Augustus. Indem ich dem edlen Griechenland meinen Dank für seine Verehrung und Liebe zu mir ausspreche, lade ich die Bewohner dieser Provinz ein, in möglichst großer Zahl nach Korinth zu kommen, am 4. Tage vor den Kalenden des December (28. November). — Als die Menge versammelt war, hat der Kaiser in der Versammlung folgende Worte gesprochen: „Bürger von Griechenland, Ihr seid der Gunst nicht gewärtig, die ich Euch gewähre, obwohl sie jeder von meiner Großmuth erhoffen konnte. Diese Gunst ist so groß, daß Ihr nicht gewagt haben würdet, sie zu erbitten. Ihr Griechen Alle, die Ihr Achaja und das Land, das man bis jetzt Peloponnes genannt hat, bewohnt, empfangt die Freiheit und seid der Tributpflicht ledig; empfangt diese Gnade, deren Ihr nicht alle selbst in den glücklichsten Zeiten theilhaftig wurdet, denn Ihr waret die Sclaven der Fremden oder die Einen von Euch waren den Anderen unterworfen. Ich hatte diese Gunst Griechenland in der Zeit seines Glückes gewähren wollen, damit eine größere Zahl sich meiner Wohlthaten erfreuen könnte; und ich grolle der Zeit, die die Größe desselben verringert hat. Jetzt ist die Gnade, die ich Euch gewähre, kein Zeichen meines Mitleids, sondern meiner Liebe. Ich danke auch Euren Göttern, deren Schutz ich zu Wasser und zu Lande erfahren habe; ich danke ihnen, daß sie mir die Mittel gegeben haben, Euch eine so große Wohlthat zu erweisen. Andere Herrscher haben nur Städten die Freiheit gegeben. Nero allein gab sie einer ganzen Provinz.“ — Dieser Rede folgt ein Decret, durch welches die Stadt Acraephium beschließt, dem Kaiser einen Altar zu errichten und ihn unter dem Namen „Jupiter der Befreier“ unter die Götter der Stadt aufzunehmen. Der Stein wurde an der Stelle des alten Acraephium in Böotien gefunden.

Censur des Neuen Testaments. Sogar das Neue Testament ist vor den Strichen eines baltischen Censors nicht mehr sicher. In einer vor Kurzem veröffentlichten Druckschrift eines livländischen Predigers sind in dem Spruche 1. Kor. 23 — „den Juden ein Aergerniß und den Griechen eine Thorheit“ — die letzten Worte als unzeitgemäß beseitigt worden. Ferner ist die ganze Stelle 1. Johannes 5, 4 — „Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat“ — gleichfalls gestrichen worden. In den baltischen Provinzen darf eben von „Sieg“ nicht mehr die Rede sein.

Eine Probe-Vorstellung. Die „Wiener Allg. Ztg.“ erzählt: Im Hofoperntheater fand gestern Abends eine sehr amusante Aufführung statt. Doch spielte sich diese ausnahmsweise nicht auf der Bühne, sondern hart am Eingange zum Vestibule ab. Dort hatte der allen Besuchern des Hauses seit Jahren wohlbekannte Portier Posto gefaßt. So stolz gebieterisch als an diesem Abend hatte er aber noch nie seinen Herrscherstab emporgehoben, nie zuvor war er so behende an den Wagenschlag geeilt, um ihn mit einer unnachahmlich eleganten Verbeugung zu öffnen und die Insassen der Coupés zu grüßen. Nach einem solchen ausgezeichneten Empfange fiel sein triumphirender Blick dann regelmäßig zur Seite, wo halb verborgen von einer Säule eine herkulische Gestalt alle seine Bewegungen mit würdigem Ernste verfolgte. Dieser aufmerksame Beobachter war der präsumtive Nachfolger des Portiers, ein Trabantengardist außer Dienst, der an diesem Abend zum ersten Male in seine neuen Functionen eingeführt wurde. Nach dem glänzenden Beispiel, das er an seinem Lehrer vor Augen gehabt, darf man den Leistungen des Schülers mit den größten Erwartungen entgegensehen.

• **Beschlagnahme.** Der Münchener „Allgem. Ztg." wird unterm 19. November cr. aus Leipzig telegraphirt: „Eine hier erschienene Broschüre des Rabbiners Dr. Wiener in Oppeln, enthaltend zwei Gedächtnißreden auf Wilhelm I. und Friedrich III., wurde heute wegen Majestätsbeleidigung hier mit Beschlag belegt."

• **Bei dem Eintritt des Winters** fordert Polizeipräsident Freiherr v. Uslar-Gleichen Eltern, Vormünder und Lehrer auf, die ihrer Obhut anvertrauten Kinder vor dem Betreten des unsicheren Eises zu warnen und denselben insbesondere das Schlittschuhlaufen nur auf den polizeilich genehmigten Eisbahnen zu gestatten, wo sich besondere Aufseher befinden. Die sämmtlichen Executiv-Beamten sind beauftragt, Jedermann von dem Orte zu weisen, wo das Eis nicht völlig sicher ist.

—ρ **Unglücksfälle.** Der auf der Feldstraße wohnende Schuhmacher Theodor Schmidt glitt auf der Gartenstraße aus und fiel so unglücklich zu Boden, daß er einen Bruch des linken Armes erlitt. — Als der Knecht Karl Kirmeß aus Rothsürben einen bereits in Bewegung befindlichen Wagen besteigen wollte, blieb er mit seinem Rocke an einem Rade hängen und wurde überfahren. Die über ihn hinwegrollenden Räder fügten dem Manne schlimme Quetschungen an beiden Armen und Oberschenkeln zu. — Der 9 Jahre alte Knabe Berthold Schirdewahn, Sohn eines auf der Hubenstraße wohnenden pensionirten Bahnwärters, fiel mit einer Petroleumflasche, die er trug, zu Boden und schlug sich die Scherben der in Trümmer gegangenen Flasche ins Gesicht. Dem Knaben wurde die Unterlippe vollständig durchschnitten. Alle diese Verunglückten fanden Aufnahme im hiesigen Krankeninstitut der Barmherzigen Brüder. — Ein auf der Scheitnigerstraße wohnender Stellmacher gerieth am 19. d. M. bei seiner Arbeit mit der linken Hand in eine Hobelmaschine, die ihm drei Finger der Hand zerquetschte. — Ein auf der Kurzegasse wohnhafter Zimmermann fiel am Montag mit dem Oberkörper auf einen eisernen Träger und zog sich eine schwere Quetschung der Brust zu. — Der Brenner Carl W., Oderstraße wohnhaft, zog sich heute Morgen durch heiße Spiritusdämpfe, denen er zu nahe kam, schlimme Verbrennungen des Gesichts und beider Arme zu. Den letztgenannten Verunglückten wurde in der kgl. chirurgischen Klinik ärztliche Hilfe zu Theil.

h. Lauban, 19. November. [Landwirthschaftlicher Verein. — Bürger-Verein. — Stadtverordneten-Wahlen.] Nach längerer Pause hielt der landwirthschaftliche Verein des Kreises Lauban gestern Abend die erste Sitzung im Wintersemester ab. Zunächst wurde dem Kassirer Herrn Kaufmann L. Neumann hierselbst für die Jahresrechnung, welche in Einnahme 3561,79 M. und in Ausgabe 493,25 M. betrug, Decharge ertheilt. Sodann wurde der vorjährige Vorstand, bestehend aus den Herren Rittergutsbesitzer Dr. Wünsche-Nieder-Oertmannsdorf (Vorsitzender), Gutsbesitzer Dietsch-Schreibersdorf (stellv. Vorsitzender), Kaufmann L. Neumann (Kassirer) und Rendant Warsany (Schriftführer), per Acclamation wiedergewählt. Die Feststellung der Ernteergebnisse ergab, daß in unserer Gegend in Folge der ungünstigen Witterung und der Verheerungen durch das Hochwasser am 3. August cr. die Ernte im Allgemeinen nicht befriedigt hat. Raps hat 0,25, Winterweizen 0,75, Sommerweizen 0,70, Roggen 0,60, Gerste 0,75, Hafer 1,00, Kartoffeln 0,60, Rüben 1,00, Klee 1,00 und Heu 0,75 einer Durchschnittsernte ergeben. Als Delegirte zu den Sitzungen des Central-Vereins wurden die beiden Vorsitzenden Dr. Wünsche und Premier-Lieutenant Dietsch gewählt. — In der gestern Abend abgehaltenen Generalversammlung des hiesigen Bürger-Vereins wurden die Herren Kaufmann Hermann Wende zum Vorsitzenden, Maler Adolph zum stellv. Vorsitzenden, Kaufmann Günzel zum Schriftführer, Lagerhalter Bode zum stellv. Schriftführer und Conditor Karraß zum Kassirer gewählt. — Bei der am Freitag fortgesetzten Stadtverordneten-Wahl wurden in der 2. Abtheilung die Herren Kaufmann Hermann Hoffmann, Spediteur Hill, Pfefferküchler Häußler und Färbereibesitzer Mauke und in der 1. Abtheilung die Herren Dr. med. Fohl, Fabrikbesitzer Reinhard und Destillateur Menzel wieder- resp. neugewählt.

Δ **Oels,** 18. Novbr. [Vom Kreise.] Am 28. cr. findet im Kreis-Verwaltungsgebäude hierselbst eine Kreistags-Sitzung statt. Dem Kreistage wird ein von dem Kreisbaumeister Warneck aufgestellter Kostenanschlag über weitere im Kreise zu bauende Chausseestrecken unterbreitet werden. Dieser Anschlag faßt 7 neue Strecken mit insgesammt 44,4 km Länge ins Auge, darunter die sehr wichtige und von den Interessenten längst gewünschte Linie (Oels)-Rathe-Dammer-Juliusburg. Die Gesammtkosten für alle 7 Strecken belaufen sich nach dem Anschlage auf 634 200 Mark, wovon durch Provinzialbeihilfe, durch Brückenbauhilfsgelder ꝛc. 234 200 M. gedeckt sind, so daß noch 400 000 M. durch Anleihe aufzubringen wären. Eine solche Ausgabe von Kreisobligationen im Betrage bis zu 400 000 Mark würde nach der financiellen Lage des Kreises zu empfehlen sein, da diese in Folge der reichen Beträge, die aus den landwirthschaftlichen Zolleinnahmen den Kreisen überwiesen werden, eine günstige ist, außerdem auch die Kreiseingesessenen durch die auf Grund des Schuldotationsgesetzes gewährten Mittel beträchtlich erleichtert werden.

Telegramme.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

* **Paris,** 21. November. Raynal forderte Numa Gilly.

Ein heute erschienenes Buch Gilly's strotzt von lächerlichen, auf Klatsch beruhenden Beschuldigungen gegen etwa 300 Staatsbeamte, Politiker, Deputirte und Publicisten. Dasselbe macht trotzdem hier einen peinlichen Eindruck.

* **London,** 21. November. Nach einer Drahtmeldung aus Zanzibar ist die Blokade auf die ganze Küste ausgedehnt.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 21. Nov. Der heute im Bundesrathe zur Berathung gelangende Gesetzentwurf bezüglich des Kaiser Wilhelm-Denkmals betrifft die Bewilligung der für das Preisausschreiben erforderlichen Geldmittel.

Berlin, 21. November. In der Denkschrift zu der Vorlage betreffs der Errichtung des Denkmals Kaiser Wilhelms I. ist bemerkt, daß als Platz für die Errichtung nur der große Straßenzug vom königlichen Schlosse unter den Linden nach dem Thiergarten in Betracht kommt. Die Frist für Einreichung der Entwürfe ist auf neun Monate festgesetzt; neun Preise im Betrage von 100 000 Mark sind ausgesetzt.

Paris, 21. Nov. Die Boulangisten veranstalteten gestern Abend den Blättern zufolge eine Kundgebung, als Boulanger das Renaissancetheater verließ, wobei mehrere Verhaftungen vorgenommen wurden.

Das für gestern Abend projectirte Meeting unter Gilly's Vorsitz wurde vertagt, da Gilly noch nicht zurückgekehrt war.

Wasserstands-Telegramme.

Breslau, 20. Novbr., 12 Uhr Mitt. O.-P. — m U.-P. — 0,03 m.
— 21. Novbr., 12 Uhr Mitt. O.-P — m, U.-P. — 0,01 m.

Litterarisches.

Oesterreichisches Armee-Album. Es liegt uns das erste Heft des bereits erwähnten österreichischen Armee-Albums vor (Pracht-Ausgabe), welches zur Erinnerung an das vierzigjährige Regierungs-Jubiläum des Kaisers Franz Josef unter der Ehrenpräsidentschaft des Prinzen Egon v. Thurn und Taxis und unter der Redaction des k. k. Major Gustav Amon Ritter von Treuenhorst bei L. Dinghofer & Cons. in Wien erscheint. Der bildliche Theil bringt die sprechend ähnlichen Portraits des Kaisers Franz Josef, des Kronprinzen und des Erzherzogs Albrecht in Folio-Format, ferner kleinere Portraits der übrigen Erzherzoge, in soweit dieselben der Armee angehören, in trefflicher Ausführung. Es schließt sich daran ein textlicher Theil, die Biographien des Kaisers, des Kronprinzen und der Erzherzoge enthaltend. Das zweite Heft, welches sich im Druck befindet, wird die Portraits und Biographien der Feldzeugmeister und Generale der Cavallerie bringen. Das Werk wird nach seiner Vollendung im Ganzen ca. 500 Portraitblätter und Biographien enthalten, außerdem werden Tableaux der Regimenter, resp. Bataillone und Truppenkörper beigegeben. So wird das Werk die österreichische Armee, wie sie Kaiser Franz Josef geschaffen hat, in Wort und Bild darstellen. Die Ausstattung ist eine überaus prachtvolle, so daß das Unternehmen in jeder Beziehung zur Verherrlichung des seltenen Festes beiträgt, welchem es sein Entstehen verdankt.

Mensa-Cultus. Pädagogische Ketzereien eines Unberufenen. Hamburg. Verlagsanstalt und Druckerei Actien-Gesellschaft (vormals J. F. Richter). — Wer möchte nicht zugeben, daß Uebelstände in unserem Erziehungswesen bestehen, die dringend der Abhilfe bedürfen! Wie schwer aber der richtige Weg dazu zu finden ist, beweisen am besten die außerordentlich zahlreichen Vorschläge, denen wir seit langer Zeit in der Presse begegnen. Doch scheint noch keiner das allein Richtige getroffen zu haben, da an entscheidender Stelle von der Vornahme einer Radicalkur zur Heilung der Schäden noch nichts zu merken ist. Einen der Hauptschäden unserer höheren Schulen sieht nun mit Recht ein „Unberufener" im Mensa-Cultus, der „Verehrung der Beschränktheit, wenn sie nur lateinisch spricht und auf dem Gymnasium saß." Wir sind mit dem Verfasser vorliegender Schrift einer Meinung darin, daß man auf Kosten der in übertriebener Weise bevorzugten Pflege der alten Sprachen Raum schaffen muß für das Neue, das Nöthige und Bessere, daß wir unserer Jugend mehr, als dies leider geschieht, die herrliche und köstlichste Güter bergenden Schatzkammern unserer Litteratur erschließen müssen, können aber dem nicht zustimmen, was er an Vorschlägen für die künftige „Vollschule" bringt. Das geht zu weit, zumal hinsichtlich der Pflege des Körpers; soll doch nach seiner Meinung „die Zusammenzählung der Dauerlauf-, Spring-, Turn-, Fecht-, Schieß-Points für die Beurtheilung des Schülers ebenso wichtig und werthvoll erachtet werden, als die bisherigen Extemporalien u. s. w." Wir bezweifeln es, daß bei Befolgung aller Vorschläge des Verfassers die von ihm erwünschte und gewiß von Jedem ersehnte harmonische Bildung des Geistes und Körpers zu erreichen sein möchte. L.

Die Kunst, die holländische Sprache durch Selbstunterricht sich anzueignen. Lehrbuch der niederländischen Sprache von D. Hack. (A. Hartleben's Verlag in Wien.) Die holländische oder richtiger gesagt niederländische Sprache wird nicht nur in ganz Holland gesprochen, sondern auch in einem großen Theile Belgiens. Sie ist ferner das Hauptverständigungsmittel in den umfangreichen ostindischen Colonien der Niederlande und für den Litteraturfreund wichtig, da in ihr die Originale jener Dichtungen, die wie „Reineke Fuchs", „Immenkorb des heil. römischen Reichs" u. a., auch im deutschen Schriftthum zur vollen Geltung kamen, geschrieben wurden. Das vorliegende Lehrbuch zeichnet sich aus durch billigen Preis, elegante Ausstattung und die Fülle des Gebotenen. Dem Lernenden ist dasselbe ein treuer und zuverlässiger Führer zu dem erwünschten Ziele, der ihm über Alles Belehrung giebt, ohne jedoch ihn mit mehr Formellast zu beschweren, als eben unerläßlich ist.

Nummer 46 der **„Dramaturgischen Blätter und Bühnen-Rundschau"**, herausgegeben von der Genossenschaft Deutscher Bühnen-Angehöriger, redigirt von Raphael Löwenfeld (Berlin, Verlag von F. A. Günther und Sohn), hat folgenden Inhalt: Robert Prölß: Der Naturalismus auf der Bühne. — Richard Fellner: Immermann's dramaturgische Grundsätze. — Umschau: London (Wilh. F. Brand). — Feuilleton: Leopold Adler: Der erste und der letzte Traum. — Neu-Aufführungen. — Chronik. — Mittheilungen der Genossenschaft Deutscher Bühnen-Angehöriger.

Handels-Zeitung.

• **Wolle.** Pest, 18. Novbr. In der abgelaufenen Woche wurden circa 1000 M.-Ctr. aus dem Platze genommen, darunter circa 450 M.-Ctr. feine und hochfeine Tuchwollen von 120 Fl. aufwärts bis 140 Fl., ca. 500 M.-Ctr. Kammwollen, beste herrschaftliche Anfangs bis Mitte der 70 Fl., geringere etwas fehlerhafte zu 58—62 Fl., einige Partien Sommer- und Stoffwollen zu 63 und 69 bis 70 Fl. Die Lager der ausgesprochen fehlerfreien Kammwollen sind beinahe geräumt. Für bessere Tuchwollen ist die Stimmung etwas günstiger bei stabilen Preisen. (B.- u. H.-Ztg.)

k. **Schlesische landschaftliche Pfandbriefe.** Die Schlesische General-Landschafts-Direction theilt folgendes mit: 1) die 4% Pfandbriefe Lit. C. I. Emission, ausgefertigt auf Grund des Regulativs vom 22. November 1858, sind sämmtlich aus dem Umlauf zurückgezogen. 2) Dasselbe gilt von den 4½% Pfandbriefen Lit. C. II. Emission, ausgefertigt auf Grund des Regulativ-Nachtrags vom 6. October 1868. 3) Im Umlauf sind hiernach nur noch 4% und 3½% Pfandbriefe Lit. C., ausgefertigt auf Grund des Regulativ-Nachtrages vom 6. October 1868 und des Allerhöchsten Erlasses vom 26. August 1885 (vergl. Ges.-S. S. 340, Nr. 8). — Zwischen diesen Pfandbriefen besteht, abgesehen vom Zinssatz, kein materieller Unterschied, so dass die Bezeichnung als I. und II. Emission bei den Pfandbriefen Lit. C. überhaupt gegenstandslos geworden ist. — 4) Die „Neuen" Pfandbriefe I. Emission, ausgegeben auf Grund des Regulativs vom 11. Mai 1849, sind ebenfalls sämmtlich aus dem Umlauf zurückgezogen, so dass auch hier die Unterscheidung nach I. und. II. Emission in Wegfall kommen kann.

• **Roheisen-Production des Deutschen Reiches.** Nach den statistischen Ermittelungen des Vereins deutscher Eisen- und Stahl-Industrieller belief sich die Roheisenproduction des Deutschen Reiches (einschliesslich Luxemburgs) im Monat October 1888 auf 362006 Tonnen, darunter 164 963 Tonnen Puddelroheisen und Spiegeleisen, 36 080 Tonnen Bessemer-Roheisen, 111 562 Tonnen Thomas-Roheisen und 49401 To. Giesserei-Roheisen. Die Production im October 1887 betrug 354 925 Tonnen. — Vom 1. Januar bis 31. October 1888 wurden producirt 3 530 647 Tonnen gegen 3 204 416 Tonnen im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

• **Russische Baumwollenindustrie.** Der Moskauer Kaufmann Reschetnikow, Chef der mittelasiatischen Firma Kudrin u. Co., ist, wie die „V. Z." hört, im Begriff, in Samarkand die erste russische Baumwollenspinnerei von tausend Spindeln zu gründen.

• **Eine Petition an die Vollzugs-Commission für den Zollanschluss Hamburgs** liegt beim Castellan der Börse zu Hamburg zur Unterzeichnung auf. Dieselbe, bereits mit einer Reihe von Unterschriften versehen, hat folgenden Wortlaut: „Nachdem von dem Zollanschlusse Hamburgs für den Verkehr der Zollstadt mit dem Binnenlande wesentliche Erleichterungen und eine in jeder Hinsicht freie Bewegung erhofft wurde, stellt sich schon jetzt nach wenigen Wochen heraus, dass für den geschäftlichen Verkehr der Zollstadt Hamburg mit dem deutschen Hinterlande unhaltbare Zustände vorhanden sind, die keinesfalls der

---

4 **Breslau,** 21. November. [Von der Börse.] Die Börse begann das Geschäft, den besseren Wiener Notizen folgend, in fester Haltung für österr. Werthe; auch Rubelnoten waren begehrt und gegen gestern wesentlich höher. Im Gegensatz hierzu waren Laurahütteactien sofort angeboten und im Course nachgebend; als Grund wurde das angebliche Scheitern des internationalen Cartells angegeben. Später ermattete der gesammte Markt, als Berlin flaue Tendenz in Folge von Gerüchten meldete, nach welchen dem morgen zusammentretenden Reichstage eine umfassende Militärvorlage angekündigt werden soll. Die Course kamen hierdurch auch bei uns überall ins Weichen, der Schluss blieb ohne Erholung.

Per ultimo November (Course von 11 bis 12¾ Uhr): Oesterr. Credit-Actien 160⅝—¼ bez., Ungar. Goldrente 84¼—⅛ bez., Ungar. Papierrente 76⅜ bez., Vereinigte Königs- und Laurahütte 126½—¾—125⅞ bez., Donnersmarckhütte 61 bez. u. Br., Oberschles. Eisenbahnbedarf 107⅛—107 bez., junge 103¾ bez., Russ. 1880er Anleihe 86⅜ bez., Russ. 1884er Anleihe 99¼ bez., Orient-Anleihe II 62 bez., Russ. Valuta 209½—¾—208½ bez., Türken 15⅛ bez., Egypter 82¼ bez., Italiener 95½ bez.

Nachbörse: Sehr matt. (Course von 1¾ Uhr.) Oesterr. Credit-Actien 160, Laurahütte 125¾, Russ. Valuta 208¼.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 21. November, 11 Uhr 50 Min. Credit-Actien 160, 50. Disconto-Commandit —, —. Ziemlich fest.

Berlin, 21. November, 12 Uhr 25 Min. Credit-Actien 160, 50. Staatsbahn 106, 20. Italiener 95, 50. Laurahütte 126, 50. 1880er Russen 86, 40. Russ. Noten 209, —. 4proc. Ungar. Goldrente 84, 10. 1884er Russen 99, 20. Orient-Anleihe II 62, 30. Mainzer 106. 90. Disconto-Commandit 221, 40. 4proc. Egypter 82, —. Ziemlich fest.

Wien, 21. November, 10 Uhr 10 Min. Oesterr. Credit-Actien 307, —. Marknoten 59, 82. 4proc. ungar. Goldrente 101, 12. Fest.

Wien, 21. November, 11 Uhr 8 Min. Oesterr. Credit-Actien 307, 10. Ungar. Credit —, —. Staatsbahn 254, —. Lombarden 100, 60. Galizier 211, 75. Oesterr. Silberrente —, —. Marknoten 59, 80. 4% ungar. Goldrente 101, 15. Ungar. Papierrente 92, 15. Elbethalbahn 197, 50. Fest.

Frankfurt a. M., 21. November. Mittag. Credit-Actien 255, 62. Staatsbahn 211, 37. Lombarden —, —. Galizier 177, 25, Ungarische Goldrente —, —. Egypter 82, 20. Laura —, —. Fest.

Paris, 21. November. 3% Rente —, —. Neueste Anleihe 1872. —, —. Italiener —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden — —. Egypter —, —.

London, 21. November. Consols —, —. 1873er Russen —, —. Egypter —, —.

Wien, 21. November. [Schluss-Course.] Schwach.

Cours vom	20.	21.	Cours vom	20.	21.
Credit-Actien	306 60	306 30	Marknoten	59 80	59 80
St.-Eis.-A.-Cert.	254 —	252 60	4% ung. Goldrente	101 05	101 07
Lomb. Eisenb.	98 50	100 —	Silberrente	82 75	82 60
Galizier	212 —	211 25	London	121 80	121 80
Napoleonsd'or	9 65	9 63½	Ungar. Papierente	92 20	92 05

Cours- ○ Blatt.

Breslau, 21 November 1888.

Berlin, 21. Nov. [Amtliche Schluss-Course.] Ruhig.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Cours vom	20.	21.
Galiz. Carl-Ludw.-B.	89 —	88 90
Gotthardt-Bahn	126 20	126 —
Lübeck-Büchen	169 90	169 90
Mainz-Ludwigshaf.	107 20	107 10
Mittelmeerbahn	121 90	121 30
Warschau-Wien	182 —	181 10

Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.

	20.	21.
Breslau-Warschau	57 40	57 40
Ostpreuss. Südbahn	119 75	119 60

Bank-Actien.

	20.	21.
Bresl. Discontobank	108 70	— —
do. Wechslerbank	102 —	101 70
Deutsche Bank	168 20	168 30
Disc.-Command. ult.	221 60	221 40
Oest. Cred.-Anst. ult.	160 50	160 20
Schles. Bankverein	122 90	122 70

Industrie-Gesellschaften.

	20.	21.
Bismarckhütte	170 —	171 —
Bochum. Gussstahl. ult	178 50	176 70
Brsl. Bierbr. Wiesner	41 —	— —
do. Eisenb. Wagenb.	180 —	178 50
do. Pferdebahn	139 10	139 10
do. verein. Oelfabr.	91 80	91 50
Cement Giesel	160 —	— —
Donnersmarckh.	61 —	60 50
Dortm. Union St.-Pr.	90 40	89 40
Erdmannsdrf. Spinn.	92 60	93 10
GörlEis.-Bd.(Lüders)	174 90	174 —
Hofm. Waggonfabrik	166 —	166 —
Kramsta Leinen-Ind.	134 20	134 20
Laurahütte	127 —	125 50
Obschl. Chamotte-F.	153 —	153 50
do. Eisb.-Bed.	107 —	106 75
do. Eisen-Ind.	196 —	198 —
do. Portl.-Cem.	145 —	147 —
Oppeln. Portl.-Cemt.	124 50	125 30
Redenhütte St.-Pr.	119 —	118 50
do. Oblig.	114 90	114 90
Schlesischer Cement	220 10	219 90
do. Dampf.-Comp.	132 60	132 20
do. Feuerversich.	2050—	2050—
do. Zinkh. St.-Act.	145 70	147 20
do. St.-Pr.-A.	146 —	147 50
Tarnowitzer Act.	— —	— —
do. St.-Pr.	98 —	96 70

Inländische Fonds.

Cours vom	20.	21.
D. Reichs-Anl. 4%	108 20	108 30
do. do. 3½%	103 20	103 20
Posener Pfandbr. 4%	102 10	102 10
do. do. 3½%	101 20	101 20
Preuss. 4% cons. Anl.	107 80	107 70
do. 3½% dto.	104 —	104 —
do. Pr.-Anl. de 55	169 30	169 30
do 3½% St.-Schldsch	101 50	101 40
Schl. 3½% Pfdbr. L.A	101 60	101 60
do. Rentenbriefe	104 60	104 60

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

	20.	21.
Oberschl. 3½% Lit. E.	101 30	101 70
do. 4½% 1879	103 90	103 70
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	103 60	103 90

Ausländische Fonds.

	20.	21.
Egypter 4%	82 40	82 —
Italienische Rente	95 70	95 50
Mexikaner	89 50	89 90
Oest. 4% Goldrente	91 90	91 90
do. 4⅕% Papierr.	68 —	68 10
do. 4⅕% Silberr.	68 70	68 90
do. 1860er Loose	118 —	117 80
Poln. 5% Pfandbr.	61 10	60 80
do. Liqu.-Pfandbr.	55 —	54 80
Rum. 5% Staats-Obl.	94 50	94 50
do. 6% do. do.	106 30	106 40
Russ. 1880er Anleihe	86 50	86 30
do. 1884er do.	99 30	99 50
do. 4½ B.-Cr.-Pfbr.	91 70	92 —
do. 1883er Goldr.	114 —	114 —
do. Orient-Anl. II.	62 40	62 30
Serb. amort. Rente	81 60	81 60
Türkische Anleihe	15 20	— —
do. Loose	39 50	39 60
do. Tabaks-Actien	94 90	95 —
Ung. 4% Goldrente	84 40	84 10
do. Papierrente	76 40	76 30

Banknoten.

	20.	21.
Oest. Bankn. 100 Fl.	167 40	167 30
Russ. Bankn. 100 SR.	209 20	209 10

Wechsel.

	20.	21.
Amsterdam 8 T.	168 45	— —
London 1 Lstrl. 8 T.	20 34	— —
do. 1 „ 3 M.	20 21	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	80 40	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	166 95	166 95
do. 100 Fl. 2 M.	165 95	165 75
Warschau 100 SR 8 T.	208 60	208 50

Privat-Discont 3¼ %.

Letzte Course.

Berlin, 21. November. 3 Uhr 10 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Befestigt.

Cours vom	20.	21.	Cours vom	20.	21.
Oesterr. Credit. . ult.	160 50	160 50	Mainz-Ludwigsh. ult.	107 —	106 87
Disc.-Command. . ult.	221 —	221 25	Drtm. Union St. Pr. ult.	90 25	88 62
Berl. Handelsges. ult.	171 75	172 —	Laurahütte . . . . . ult.	127 —	125 87
Franzosen . . . . . . ult.	106 50	106 25	Egypter . . . . ult.	82 12	82 —
Lombarden . . . . . ult.	42 —	42 25	Italiener . . . . ult.	95 50	95 50
Galizier . . . . ult.	88 87	88 75	Ungar. Goldrente ult.	84 25	84 12
Lübeck-Büchen . ult.	169 62	169 62	Russ. 1880er Anl. ult.	86 50	86 37
Marienb.-Mlawka ult.	91 62	91 50	Russ. 1884er Anl. ult.	99 37	99 37
Ostpr. Südb.-Act. ult.	126 50	126 25	Russ. II. Orient-A. ult.	62 12	61 87
Mecklenburger . . ult.	156 62	156 75	Russ. Banknoten . ult.	208 50	209 —

Producten-Börse.

Berlin, 21. November, 12 Uhr 25 Minuten. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) November-Decbr. 178, —, April-Mai 202, 75. Roggen Novbr.-Decbr. 152, —, April-Mai 157, 75. Rüböl Novbr.-Decbr. 59, 20. April-Mai 58, 80. Spiritus 50er November-December 53. 10. April-Mai 55, 20. Petroleum loco 25, —. Hafer Novbr.-Decbr. 134, 25.

Berlin, 21. November. [Schlussbericht.]

Cours vom	20.	21.	Cours vom	20.	21.
Weizen. Befestigt.			**Rüböl.** Höher.		
November-Decbr.	178 50	178 25	November-Decbr.	59 20	60 —
April-Mai	203 —	203 25	April-Mai	58 60	59 10
Roggen. Befestigt.					
November-Decbr.	152 25	152 50			
December	152 25	152 50	**Spiritus.** Matt.		
April-Mai	158 —	158 —	do. 70er	34 —	34 10
Hafer.			do. 50er	53 10	53 10
November-Decbr.	134 25	133 75	do. Novbr.-Decbr.	53 10	53 —
April-Mai	138 —	138 25	do. April-Mai	55 20	55 10

Stettin, 21. November. — Uhr — Min.

Cours vom	20.	21.	Cours vom	20.	21.
Weizen. Ruhig.			**Rüböl.** Fest.		
Novbr.-Decbr.	188 —	188 50	November	57 50	58 —
April-Mai	195 —	195 50	April-Mai	57 50	57 50
Roggen. Unverändert.			**Spiritus.**		
Novbr.-Decbr.	150 50	150 50	loco mit 50 Mark		
April-Mai	154 50	155 —	Consumsteuer belast.	53 —	53 40
			loco mit 70 Mark	33 40	33 80
Petroleum.			November-Decbr.	32 70	33 —
loco (verzollt)	fehlt	fehlt	April-Mai	35 20	35 50

• **Russische Kohlen-Industrie.** Aus Petersburg wird der „Fkf. Ztg." geschrieben: In Russland herrscht ebenso Wagenmangel wie in Deutschland, so dass bereits in vielen Industriegegenden grosser Kohlenmangel besteht und die Preise für Kohlen sehr bedeutend steigen. Aus Odessa wird berichtet, dass, obgleich die russische Dampfschifffahrts-Gesellschaft viel englische Kohlen heranschafft, die Kohlenpreise fortgesetzt im Steigen begriffen sind. Der Preis für Cardiffkohlen beträgt bereits 28 Kopeken das Pud, Newcastle-Kohlen sind von 23 Kopeken auf 26 Kopeken per Pud in wenigen Tagen gestiegen. Von russischen Kohlenwerken sind in Folge des oben erwähnten Wagenmangels keine Kohlen zu erhalten, so dass auf denselben der Betrieb wesentlich eingeschränkt werden musste und sich die Kohlenbestände vergrössern.

Stellung Hamburgs als erster Handelsstadt Deutschlands angemessen sind, wie wir im Nachfolgenden darzulegen uns erlauben werden. Es war von vornherein vorgesehen, dass nach vollzogenem Zollanschlusse der hiesige Verkehr sich theilen würde in einen Verkehr für Güter aus dem Auslande und einen Verkehr für Güter aus der Zollstadt. Diese lange vorgesehene Trennung des Verkehrs zeigt sich thatsächlich als bisher nicht durchgeführt und nicht eingerichtet. Sämmtliche Oberelbschifffahrts-Gesellschaften, sowie grösstentheils die mit den deutschen Seehäfen verkehrenden Schiffe haben ihre Lade- und Landungsstelle ausschliesslich im Freihafengebiet. Die Sammelstelle für Eisenbahnwaggon-Ladungen befindet sich ebenfalls im Freihafengebiet: Baakenquai, Schuppen Nr. 23. In Folge dessen sind die Firmen, welche Sendungen von ihren Lägern in der Zollstadt mit der Oberelbschifffahrt, nach deutschen Seehäfen, oder mit Eisenbahn-Sammelladung zu machen haben, gezwungen, den Weg durch den Freihafen, also durch das Zoll-Ausland, zu benutzen, und sind somit die vom Ausland kommenden zollpflichtigen Waaren einer dreifachen Revision unterworfen. Die Oberelbschifffahrts-Gesellschaften, welche vor dem Zollanschlusse in allen Stadttheilen die Waaren von den am Wasser belegenen Speichern abholten, beschränken sich jetzt auf den Freihafen und lehnen es ab, aus der Zollstadt den Gütertransport zu besorgen, wodurch für den Absender grosse Schwierigkeiten und Kosten erwachsen. Aehnlich geht es mit den Gütern, welche für Eisenbahn-Sammelladungen bestimmt sind, die aus der Zollstadt nur mit denselben Weitläufigkeiten zu expediren sind. Wenn nun im Freihafen so viele und grosse, dem Handel Erleichterung gewährende Einrichtungen geschaffen sind, so sollte man doch annehmen, dass auch für den Verkehr der Zollstadt Einrichtungen getroffen werden, um die vorgenannten Uebelstände zu beseitigen. Es handelt sich darum, den berechtigten Anforderungen derjenigen Geschäftsleute Rechnung zu tragen, welche ihr Geschäft von der Zollstadt aus betreiben. Die Unterzeichneten gestatten sich, an eine hochlöbliche Vollzugs-Commission für den Zollanschluss Hamburgs das ergebene Gesuch zu richten, veranlassen zu wollen, dass baldmöglichst dem öffentlichen Verkehr übergeben werden: 1) Lösch- und Landungsplätze im Zollgebiet der Stadt Hamburg für die Oberelbschifffahrt, und die Schifffahrt nach den deutschen Seehäfen; 2) Sammelstellen auf den hiesigen Bahnhöfen für Güter aus der Zollstadt. Hamburg, den 10. November 1888."

*** Wie wurde Hamburg gross?** Streifzüge in der Hamburger Handelsgeschichte. Von Richard Ehrenberg. Verlag von Leopold Voss, Hamburg und Leipzig. In diesem Werke werden wichtige Momente aus der Entwicklung des Hamburger Handels in zwanglosen Heften besprochen. Es sollen Bausteine sein für das beim jetzigen Stande der Forschung noch nicht in würdiger Weise durchführbare Riesenwerk einer Hamburger Handelsgeschichte. Auch wird es den leichten Heften vielleicht besser als einem umfangreichen Buche gelingen, Sinn und Verständniss für einen der wichtigsten Theile unserer nationalwirthschaftlichen Entwicklung weiteren Kreisen mitzutheilen, sowohl in Hamburg selbst wie im ganzen Reiche. — Mit dem Fallen der Zollschranken, welche Hamburg bisher vom übrigen Deutschland getrennt haben, betritt dasselbe die Schwelle einer neuen Entwickelungsepoche. In solchem Augenblicke ist es gewiss doppelt wichtig, der Vergangenheit ihre Lehren abzufordern und danach zu fragen, wie Hamburg allmählich in harter Schule zu dem geworden ist, was wir jetzt vor uns sehen. — Der vorliegende erste Theil betitelt: Die „Anfänge des Hamburger Freihafens" zeigt, wie eigenthümlich die Verhältnisse beschaffen waren, aus denen das Bedürfniss nach einem Hamburger Freihafen hervorging. Wir können das Buch dem deutschen Handelsstande auf das Angelegentlichste empfehlen.

Verloosungen.

*** Canton Freiburg 15 Fr.-Loose vom Jahre 1861.** Prämien-Ziehung am 15. November 1888. Auszahlung am 15. Februar 1889. Ser. 2408 Nr. 47 à 35 000 Fr., Ser. 6554 Nr. 15 à 4000 Fr., Ser. 6562 Nr. 27 à 1000 Fr., Ser. 441 Nr. 2, Ser. 5015 Nr. 11, Ser. 5053 Nr. 46, Ser. 5360 Nr. 3, Ser. 6592 Nr. 48, Ser. 7071 Nr. 37 à 250 Fr., Ser. 81 Nr. 2, Ser. 668 Nr. 40, Ser. 832 Nr. 4, Ser. 1264 Nr. 27 47, Ser. 1991 Nr. 2 26, Ser. 3761 Nr. 1, Ser. 4561 Nr. 44, Ser. 4686 Nr. 29, Ser. 4867 Nr. 35, Ser. 4942 Nr. 19, Ser. 5006 Nr. 15, Ser. 6554 Nr. 16, Ser. 7668 Nr. 44 50 à 125 Fr., Ser. 81 Nr. 25, Ser. 441 Nr. 12, Ser. 1264 Nr. 40, Ser. 1581 Nr. 23, Ser. 1991 Nr. 40, Ser. 2198 Nr. 16 22, Ser. 2408 Nr. 16, Ser. 2527 Nr. 42, Ser. 2683 Nr. 22 36, Ser. 2948 Nr. 6 50, Ser. 2964 Nr. 6 11 32, Ser. 5006 Nr. 39, Ser. 5015 Nr. 31, Ser. 5360 Nr. 21 37, Ser. 5388 Nr. 36, Ser. 5646 Nr. 17, Ser. 5735 Nr. 39, Ser. 5844 Nr. 7 49, Ser. 5895 Nr. 29, Ser. 6727 Nr. 22 40, Ser. 7425 Nr. 19, Ser. 7668 Nr. 9 à 75 Fr., Ser. 81 Nr. 12 27, Ser. 285 Nr. 31 37, Ser. 441 Nr. 48, Ser. 668 Nr. 8 36, Ser. 1211 Nr. 26, Ser. 1235 Nr. 10, Ser. 1581 Nr. 50, Ser. 1991 Nr. 20 27 35, Ser. 2198 Nr. 2 5, Ser. 2362 Nr. 10 46, Ser. 2408 Nr. 34, Ser. 2527 Nr. 37, Ser. 3753 Nr. 18 47, Ser. 4007 Nr. 23 38, Ser. 4038 Nr. 23, Ser. 4686 Nr. 46, Ser. 4727 Nr. 7 19 30, Ser. 4942 Nr. 20, Ser. 5015 Nr. 13 36, Ser. 5360 Nr. 34, Ser. 5646 Nr. 18 28, Ser. 5735 Nr. 1 50, Ser. 6554 Nr. 18, Ser. 6727 Nr. 44, Ser. 7425 Nr. 37, Ser. 7916 Nr. 7 15 19 43, Ser. 7947 Nr. 28, Ser. 7949 Nr. 46 à 50 Fr. Alle übrigen in den am 15. October gezogenen Serien enthaltenen Nummern je 21 Fr.

*** 5proc. Pfandbriefe I. Serie der Central-Bank des Russischen Boden-Credits** am 19./31. October 1888. Nr. 9921—30 10191—200 10581—90 16181—90 17621—30 25171—80 25331—40 27061—70 28101 bis 10 28691—700 28761—70 28831—40 31581—90 37321—30 38001—10 39371—80 40891—900 42551—60 43771—80 45201—10 46391—400 49271—80 50721—30 58381—90 60281—90 61371—80 61741—50 63911 bis 20 69701—10 69921—30 70021—30 79201—10 84821—30 84921—30 87071—80 87111—20 89511—20 90081—90 92161—70 94411—20 99421 bis 30 101631—40 102801—10 105401—10 105671—80 105941—50 107911—20 108891—900 109231—40 117311—20. Die Pfandbriefe unter obigen Nummern werden vom 21. December 1888 (2. Januar 1889) an mit 400 Mark fürs Stück eingelöst.

Schifffahrtsnachrichten.

Gross-Glogau, 20. Novbr. [Original-Schifffahrtsbericht von Wilhelm Eckersdorff.] Bericht über die durch die hiesige Oderbrücke passirenden Dampfer und Kähne vom 13. bis incl. 19. Novbr. Am 13. Novbr.: Dampfer „Deutschland", 9 Kähne mit 3300 Ctr., von Stettin nach Breslau. Dampfer „Prinz Carl", leer, von Breslau nach Stettin. Dampfer „Bertha Glogau" mit 350 Centner, von do. nach do. 3 Kähne mit 5800 Centner, von do. nach do. — Am 18. November: Dampfer „Frankfurt", 9 Kähne mit 7800 Ctr., von Stettin nach Breslau. Dampfer „Emilie", 3 Kähne mit 8800 Ctr. von do. nach do. Dampfer „Prinz Carl", 4 Kähne mit 6900 Ctr. von do. nach do. D. „Martha", leer, von Breslau nach Stettin. Dampfer „Elisabeth", leer, von do. nach do. Dampfer „Christian", leer, von do. nach do. Dampfer „Agnes", leer, von do. nach do. — Am 19. November: Dampfer „Maybach", 9 Kähne mit 23 050 Ctr., von Stettin nach Breslau. Dampfer „Breslau", 4 Kähne mit 6600 Ctr., von do. nach do. Dampfer „Henriette", 5 Kähne mit 11 800 Ctr., von do. nach do. Dampfer „Kronprinz", leer, von Breslau nach Stettin. Dampfer „Küstrin", leer, von do. nach do. 2 Kähne, mit 6700 Centner, von do. nach do.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

8 **Breslau,** 20. November. [Landgericht. Strafkammer I. — Verleitung zum Meineide.] Auf Verleitung zum Meineide lautete die Anklage, welche gegen den 66 Jahre alten Arbeiter Franz Walter aus Dittersbach im Kreise Wohlau erhoben war. Derselbe hatte Anfang d. J. gegen einen gewissen Lange eine Darlehnsforderung in Höhe von 165 M. gerichtlich eingeklagt. Diese Darlehnsforderung sollte aus einer Hypothek herrühren, welche von Lange längst eingelöst worden war. Um das Vorhandensein der Forderung glaubwürdig erscheinen zu lassen, benannte Walter die verehelichte Lohngärtner Emma Neumann, geb. Hübel, als Zeugin darüber, daß Lange vor längerer Zeit in ihrer Gegenwart die Schuld von 165 M. zugestanden habe. In dem am 23. März vor dem Amtsgericht zu Wohlau stattgehabten Termin bestätigte die Zeugin die Angaben des Klägers nicht, sie machte dagegen darüber Mittheilung, daß Walter sie zu dieser falschen Aussage habe verleiten wollen. Er sei, dictirte sie zu Protokoll, am 19. März in ihrer Wohnung erschienen, habe sie bei dieser Gelegenheit von der eingereichten Klage unterrichtet und ihr empfohlen, sie solle nur so aussagen, wie er es wünsche, er würde ihr auch einen Theil des Geldes von Lange einhändigen. Des Weiteren hatte Walter noch hinzugesetzt: „Man muß den Eid bei Gericht vorher schwören, dann kann man aussagen, was man will; das Gewissen hängt man an den Zaunpfahl." Einen Tag vor dem Termin sollte Walter mit dem Ehemanne der Zeugin zusammengetroffen sein und diesen beauftragt haben, er möge seine Frau nur zu der ihr empfohlenen Aussage bewegen, es würde ihr Schade nicht sein. Walter bestritt die Richtigkeit dieser Angaben, obgleich dieselben seitens der Frau Neumann und ihres Ehemannes heut eidlich erhärtet wurden. Walter hatte außerdem seine 55 Jahre alte Wirthschafterin Elisabeth Grosser, mit welcher er seit langen Jahren im Concubinat lebte, als Zeugin zur Stelle gebracht. Dieselbe bekundete in Uebereinstimmung mit den Angaben des Angeklagten, daß die erwähnte Unterredung zwischen Walter und Lange vor 4 Jahren stattgefunden habe, die Frau Neumann sei dabei gegenwärtig gewesen und hätte also die Bestätigung des Lange betreffs der Schuld hören müssen. Frau Neumann bezeichnete die Bekundungen dieser Zeugin als unwahr. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft betonte in seinen Ausführungen, man habe es in dem Angeklagten mit einem gemeingefährlichen und gewissenlosen Menschen zu thun, welcher keinen Anspruch auf die Milde des Gerichts machen könne. Wie leichtfertig derselbe über den Eid denke, gehe schon daraus hervor, daß er bereits wegen wissentlichen Meineids zu 1 Jahr 6 Monat Zuchthaus verurtheilt sei und außerdem im vorliegenden Falle die Meinung vertrat, man könne das Gewissen bei Leistung eines Meineides einfach an einen Zaun hängen. Aus allen diesen Gründen erscheine eine Zuchthausstraße von 5 Jahren und zehnjährigem Ehrverlust als angemessen. Ferner müsse er anheimstellen, die Verhaftung der Grosser wegen Verdachts des wissentlichen Meineids zu beschließen. Das Strafkammer-Collegium verurtheilte den Angeklagten zu 3 Jahren Zuchthaus und 4 Jahren Ehrverlust. Die sofortige Haftnahme des Angeklagten wurde beschlossen. Betreffs der Verhaftung der Grosser stellte das Gericht dem Staatsanwalt die weiteren Schritte anheim.

A. **Reichsgerichts-Entscheidung.** Bei der Festsetzung der Alimente für die geschiedene, unschuldige Ehefrau muß nach einem Urtheil des Reichsgerichts, IV. Civils., vom 15. October 1888, im Geltungsbereich des Preuß. Allg. Landrechts ein der Ehefrau angefallenes Erbrecht, welches zur Zeit der Ehetrennung in Gestalt einkommenfähigen Vermögens noch nicht realisirt ist, und nach Lage des Erbrechts noch nicht hat realisirt werden können, ganz und dauernd außer Berücksichtigung bleiben, mochte auch der Rechtsgrund zu einer späteren Realisirung solcher Art schon gegeben sein.

A. **Der Gemeinschuldner** wird nach einem Urtheil des Reichsgerichts, II. Civils., vom 16. October 1888, durch die Concurseröffnung weder rechts- noch handlungsunfähig, vielmehr ist er alle rechtlichen Verfügungen, welche die Concursmasse nicht berühren, vorzunehmen berechtigt. Es genügt demnach hinsichtlich der nach Rhein. Recht bei der Cession einer Forderung erforderlichen Zustellung des Uebertrags an den Schuldner nach der Concurseröffnung über das Vermögen des Schuldners nicht die Zustellung an den Concursverwalter, sondern es muß auch eine solche an den Gemeinschuldner selbst erfolgen, widrigenfalls der Cessionar ein für die Zeit nach der Beendigung des Concursverfahrens wirksames Abkommen zwischen dem Cedenten und dem Schuldner gegen sich gelten lassen muß.

Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. **Tony v. Raumer,** Herr Rittergutsbesitzer **Adalbert Thamm,** Trebnitz—Raschen.

Verbunden: Herr **Wilhelm Brügmann,** Frl. **Käthe Schock,** Kirch-Stück—Rostock. Herr Fabrikbesitzer **Max Dehne,** Fräul. **Emma Minet,** Halle a. S. Herr Dr. med. **Josef Siebelt,** Fräul. **Adelheid Esch,** Rothsürben—Breslau.

Gestorben: Herr Gutsbes. **Hermann Puhan,** Kruschin, Kreis Kulm. Herr Hptm. a. D. **Max Schroeder,** Berlin. Frau Prof. **Therese Kirchhoff,** geb. **Franke,** Berlin. Herr Ingenieur **Julius Müncheberg,** Berlin. Verw. Fr. Major **Hermine von Wohlgemuth,** geb. **Grunwald,** Brieg. Fr. Bergrath **Elisabeth Starcke,** geb. **Grafe,** Dortmund.

Angekommene Fremde:

„Heinemanns Hotel zur goldenen Gans." Fernsprechstelle Nr. 688. v. Haunschild, Landrath u. Rgtsbes., Tscheydt. Haukohl, Rittergutsbesitzer, Pollentschine. Baronin v. Reibnitz, Rittergutsbes., Grauden. Sturm, Kaufm., n. Frau, Hohenelbe. Herz, Kfm., Berlin. Gerlich, Kfm., Barmen. Fuchs, Rgtsbes., n. Frau, Berlin. Lasch, Kfm., Köln. Landmann, Kaufmann, Schwarzenberg. Brandt, Kfm., Berlin. Eßlinger, Kfm., Stuttgart.

Hôtel weisser Adler Ohlauerstr. 10/11. Fernsprechstelle Nr. 201. von Busse, Kgl. Landrath, Rittm. u. Rgbs., n. Gem., Bischdorf. Leichtentritt, Kfm., Berlin. von Maltitz, Rttgtsbs., Alt-Rosenberg. von Raven, Rttgbs., Postelwitz. Serres, Kfm., Bremen. Geist, Kfm., Berlin. Ladewig, Kfm., Chemnitz. Stein, Kfm., Berlin. Sauer, Kfm., Reichenbach. Marschner, Kfm., Chemnitz. Webel, Kfm., Verviers. Bouvart, Kfm., Rotterdam. Sichel, Kfm., Metz. Peters, Kfm., Berlin.

Hôtel du Nord, Neue Taschenstraße Nr. 18. Fernsprechstelle Nr. 499. Schlesinger, Consul, Gleiwitz. Schlesinger, Kfm., Gleiwitz. Freund, Kfm., Hamburg. Burda, Kfm., Sibyllenort. Forelle, Fbkbs., Schönwalde. Ludowici, Berg-Assessor, Neuwied. Taesler, Gutsbs., n. Frau, Eichholz. Brenner, Kfm., Berlin. Blomeyer, Lt. u. Rttgtsbs., Schnellendorf. Frau Kob, Stolp i. Pomm. Kühne, Fbkbs., n. Frau, Görkau. Augustin, Kgl. Masch.-Insp., Neisse. von Zelawsky, Rttgtsbes., Gollna. Wernicke, Ober-Post-Secret., Sorau N.-L.

Hôtel z. deutschen Hause Albrechtsstr. Nr. 22. Kayser, Rechtsanw., Canth. Slawitzki, Tonkünstler, Gleiwitz. Kretzschmar, Fabrik., Dresden. Gutsch, Kaufm., n. Frau, Gnadenfrei. Paul, Kfm., Dresden. Zahr, Recitator, Halle. Lienert, Kfm., Trier. Meyer, Kfm., Düsseldorf. Wolf, Kfm., Dresden. Witt, Kfm., Berlin. Geßner, Kaufm., n. Frau, Müglitz.

Courszettel der Breslauer Börse vom 21. November 1888.

Wechsel-Course vom 21. November.

Amsterd. 100 Fl.	2½	kS.	168,80 B
do. do.	2½	2 M.	167,85 G
London 1 L. Strl.	5	kS.	20,34 bzG
do. do.	5	3 M.	20,21 G
Paris 100 Frcs.	4½	kS.	80,40 bzG
Petersburg	6	kS.	—
Warsch. 100 SR.	6	kS.	208,75 B
Wien 100 Fl...	4½	kS.	167,00 G
do. do.	4½	2 M.	166,00 B

Inländische Fonds.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
D. Reichs-Anl.	4	108,40 B	108,40 B
do. do.	3½	103,40 B	103,60 B
Prss. cons. Anl.	4	107,70 G	107,70 bzG
do. do.	3½	104,00 bzG	103,95 bz
do. Staats-Anl.	4	—	—
do. -Schuldsch.	3½	101,50 B	101,40 G
Prss. Pr.-Anl. 55	3½	—	—
Bresl. Stdt.-Anl.	4	104,25 G	104,25 G
Schl. Pfdbr. altl.	3½	101,50 bzG	101,65 B
do. Lit. A..	3½	101,70à65 bz	101,70à75 bzG
do. Lit. C..	3½	101,60 bzG	101,75 bz
do. Rusticale	3½	101,60 bzG	101,70 bzB
do. altl.....	4	101,75 bzG	101,75 B
do. Lit. A..	4	101,75 bzG	101,75 B
do. do.	4½	—	—
do. Rustic. II.	4	101,75 bzG	101,75 B
do. do.	4½	—	—
do. Lit. C. II.	4	101,75 bzG	101,75 bzG
do. do.	4½	—	—
Posener Pfdbr..	4	102,05 bz	102,15 B
do. do.	3½	101,20 bz	101,35 bzB
Centrallandsch.	3½	—	—
Rentenbr., Schl.	4	104,50 G	104,50 G
do. Landescit.	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	104,20 G	104,20 G
do. do.	3½	101,50 B	101,50 B

Hypotheken-Pfandbriefe.

Schl. Bod.-Cred.	3½	100,20 B	100,20 B
do. rz. à 100	4	103,00 B	103,05 bz
do. rz. à 110	4½	112,00 B	111,80 G
do. rz. à 100	5	105,00 B	105,00 B
do. Communal.	4	103,00 B	103,00 B
Goth. Gr.-Cr.-Pf.	3½	—	—
Russ. Bod.-Cred.	4½	91,10 G	91,75 bzG

Obligationen industrieller Gesellschaften.

Brsl. Strssb. Obl.	4	—	—
Dnnrsmkh. Obl.	5	—	—
Henckel'sche Part.-Obligat...	4½	—	—
Kramsta Oblig.	5	—	—
Laurahütte Obl.	4½	104,75 B	104,75 B
O.S. Eis. Bd. Obl.	5	105,50 G	105,50 G
T.-Winckl. Obl.	4	102,60 B	102,30 G

Amtliche Course (Course von 11—12¾).

Ausländische Fonds.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Oest. Gold-Rent.	4	91,80 bzG	91,90 G
do. Silb.-R. J./J.	4⅕	69,00 B	69,00 B
do. do. A./O.	4⅕	69,40 B	69,50 B
do. do. kl.	—	—	—
do. Pap.-R. F/A.	4⅕	—	—
do. do.	4⅕	—	68,20 G
do. Loose 1860	5	118,00 B	118,00 B
Ung. Gold-Rent.	4	84,20à40 bzG	84,50 B
do. do. kl.	4	—	—
do. Pap.-Rente	5	76,30à50 bzB	76,50 bz
do. do. kl.	5	—	76,75 bz
Krak.-Oberschl.	4	101,20 G	101,20 G
do. Prior.-Act.	4	—	—
Poln. Liq.-Pfdb.	4	54,75 bz	54,75 bz
do. Pfandbr...	5	60,95 bz	61,00 bzB
do. do. Ser. V.	5	—	—
Russ. Anl. v. 1880	4	86,25 bz	86,25 bzG
do. do. kl.	4	—	—
do. do. v. 1883	6	—	—
do. do. v. 1884	5	99,50 B	99,25 G
do. do. kl.	5	99,50 bz	99,30 bz
Orient-Anl. II.	5	62,00 G	62,00 G
Italiener	5	96,00 B	96,00 B
Rumän. St.-Obl.	6	106,50 B	106,50 B
do. amort. Rente	5	94,75 bz	94,50 G
do. do. kl.	5	—	—
Türk. 1865 Anl.	1	conv. 15,20 G	conv. 15,25 B
do. 400 Fr.-Loos.	—	40,00 B	39,50 bzG
Egypt. Stts.-Anl.	4	82,50 B	82,50 B
Serb. Goldrente	5	—	—
Mexik.-Anleihe.	6	—	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Br.-Schw.-Fr. H.	4½	103,75 bz	103,60 G
do. K.	4	103,75 bz	103,60 G
do. 1876	4	103,75 bz	103,75 G
Oberschl. Lit. D.	4	103,75 bz	103,60 G
do. Lit. E..	3½	101,10 G	101,15 G
do. do. F..	4	103,75 bz	103,60 G
do. do. G..	4	103,75 bz	103,60 G
do. do. H..	4	103,75 bz	103,60 G
do. 1873...	4	103,75 bz	103,60 G
do. 1874...	4	103,75 bz	103,60 G
do. 1879...	4½	104,10 etw. bzB	104,10 B
do. 1880...	4	103,75 bz	103,60 G
do. 1883...	4	—	—
R.-Oder-Ufer ..	4	103,75 bz	103,60 G
do. do. II.	4	104,00 G	104,00 G
B.-Wsch. P.-Ob.	5	—	—

Fremde Valuten.

Oest. W. 100 Fl....	167,40 bz	167,40 bzB
Russ. Bankn. 100 SR.	209,25 bz	209,00 bzB

Inländische Eisenbahn-Stamm-Actien und Stamm-Prioritäts-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

	Dividenden 1886	1887	vorig. Cours.	heut. Cours.
Br. Wsch. St. P.*)	1½	1⅖	—	—
Dortm.-Enschd.	2½	2¾	—	—
Lüb.-Büch. E.-A.	7	7¼	—	—
Mainz Ludwgsh.	3½	4⅙	107,75 B	107,75 B
Marienb.-Mlwk.	¼	1	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

Carl-Ludw.-B. .	5	4	—	—
Lombarden....	⅕	⅖	—	—
Oest. Franz. Stb.	3½	3½	—	—

Bank-Actien.

Bresl. Dscontob.	5	5	108,25 G	108,75 bz
do. Wechslerb.	5½	4½	102,00 B	102,00 B
D. Reichsb.*) ..	5,29	6⅕	—	—
Schles. Bankver.	5½	6	123à3,15 bzG	123,75 bzB
do. Bodencred.	6	6	123,00 G	123,00 G
Oesterr. Credit.	8⅛	8⅛	—	—

*) Börsenzinsen 4½ Procent.

Industrie-Papiere.

Bresl. Strassenb.	5½	6	139,00 G	139,00 G
do. Act.-Brauer.	0	—	38,50 bz	38,50 bz
do. Baubank.	0	0	—	—
do. Spr.-A.-G.	12	10	—	—
do. Börs.-Act.	5½	5½	—	—
do. Wagenb.-G.	4½	5	179,25 B	180,25 B
Hofm. Waggon.	2	4	166,00 G	166,00 G
Donnersmrckh.	0	0	61,00 bz	61,00 bzB
Erdmnsd. A.-G.	0	0	—	—
Frankf. Güt.-Eis.	6	6¼	—	—
O-S. Eisenb.-Bd.	0	0	107,25à40 bz	107,10à25à10 bzB
Oppeln. Cement.	2	2½	124,50 G	124,75 B
Grosch. Cement.	7	11½	220,00 G	220,00 G
Cement Giesel	—	10½	—	—
O-.S. Port.-Cem.	—	—	145,50 bz	145,50 G
Schles. Dpf.-Co. (Priefert)	—	—	—	—
do. Feuervs...	31⅔	31⅔	p. St. —	p. St. —
do. Lebenvers...	0	3½	p. St. —	p. St. —
do. Immobilien	5	5½	114,00 B	113,00 bz
do. Leinenind..	4½	6⅓	134,50 B	133,75 G
do. Zinkh.-Act.	6½	6½	—	—
do. do. St.-Pr.	6½	6½	—	—
do. Gas-A.-G..	6⅔	6	—	—
Siles. (V. ch. Fab)	5	6	126,00 B	126,25 B
Laurahütte	½	5½	126,25 bzG	126,70 bz
Ver. Oelfabrik.	4	5½	92,00 bzG	92,00 G

Bank-Discont 4 pCt. Lombard-Zinsfuss 5 pCt.

Breslau, 21. November. **Preise der Cerealien.**
Festsetzungen der städtischen Markt-Notirungs-Commission.

per 100 Kilogr.	gute höchst. ℛℳ	₰	gute niedr. ℛℳ	₰	mittlere höchst. ℛℳ	₰	mittlere niedr. ℛℳ	₰	gering. Waare höchst. ℛℳ	₰	gering. Waare niedr. ℛℳ	₰
Weizen, weisser	17	90	17	70	17	40	17	—	16	70	16	20
Weizen, gelber	17	80	17	60	17	30	16	90	16	60	16	20
Roggen	15	50	15	30	15	10	14	80	14	60	14	40
Gerste	15	50	14	40	13	80	13	40	12	20	11	70
Hafer	13	40	13	20	13	10	13	—	12	90	12	80
Erbsen	15	50	15	—	14	50	14	—	13	—	12	50

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Festsetzungen der Handelskammer-Commission.

	feine ℛℳ	₰	mittlere ℛℳ	₰	ord. Waare ℛℳ	₰
Raps	26	30	25	20	24	10
Winterrübsen ...	25	80	24	80	23	70
Sommerrübsen...	25	80	24	50	23	50
Dotter	—	—	—	—	—	—
Schlaglein	20	—	18	25	17	25
Hanfsaat	—	—	—	—	—	—

Breslau, 21. November. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 1000 Kilogramm, matt, gekündigt 1000 Centner, abgelaufene Kündigungsscheine —, per November 152,00 Br., November-December 152,00 Br., December 152,00 Br., April-Mai 156,00 Br., Mai-Juni 159 Br.

Hafer (per 1000 Kilogramm) gk. — Ctr., per November 134,00 Br., November-December 131,00 Br.

Rüböl (per 100 Kilogramm) still, gekündigt — Centner. loco in Quantitäten à 5000 Kilogramm —, per November 60,00 Br., Novbr.-Decbr. 59,50 Br., Decbr.-Januar 59,50 Br., Januar-Februar 59,50 Br., Februar-März 59,50 Br., März-April 59,50 Br., April-Mai 59,50 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) excl. 50 u. 70 Mark Verbrauchsabgabe, ohne Umsatz, gekündigt — Liter, abgelaufene Kündigungsscheine —, Novbr. 51,50 Gd. u. Br., 70er 32,00 Gd., November-Decbr. 51,50 Gd. u. Br., 70er 32,00 Gd., April-Mai 50er 53,50 Br., 70er 34,00 Br.

Zink (per 50 Kilogr.) ohne Umsatz.

Kündigungs-Preise für den 22. November:
Roggen 152,00, Hafer 134,00, Rüböl 60,00 Mark.
Spiritus-Kündigungspreis (excl. 50 u. 70 M. Verbrauchsabgabe für den 21. November: 50er 51,50, 70er 32,00 Mark.

Magdeburg, 21. November. **Zuckerbörse.**

	20. Nov.	21. Nov.
Rendement Basis 92 pCt.	17,40—17,65	17,40—17,65
Rendement Basis 88 pCt.	16,70—16,90	16,70—17,00
Nachproducte Basis 75 pCt.	13,00—14,60	13,00—14,60
Brod-Raffinade ff.	28,75	28,75
Brod-Raffinade f.	28,50	28,50
Gem. Raffinade II.	27,75—28,25	27,75—28,25
Gem. Melis I.	26,75	26,75

Tendenz am 21. November: Rohzucker fest, raffinirte unverändert.

Verantwortlich f. d. politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; f. d. Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.